

Westfälische Nachrichten

ZEITUNG FÜR CHRISTLICHE POLITIK UND KULTUR

Jahrgang 3 / Nummer 55

Veröffentlicht unter Zulassung Nr. 77 der Militärregierung

Dienstag, 15. Juni 1948

Truman fordert Beweise

Berkeley, 13. Juni. (DPD-Reuter.) Präsident Truman forderte in einer Rede vor der Universität Berkeley in Kalifornien die Sowjetunion auf, ihren Friedenswunsch dadurch zu beweisen, daß sie ihre Taktik des „Zwanges“ und der „offenen Aggression“ einstelle.

Die wichtigsten Punkte in Trumans Rede waren: 1. Die USA lehnen es ab, mit anderen Großmächten auf Kosten kleinerer Nationen „Geschäfte“ abzuschließen. 2. Der Bruch, der die heutige Welt teilt, besteht nicht zwischen der Sowjetunion und den USA, sondern zwischen der Sowjetunion und der übrigen Welt. 3. Die Sowjetunion und ihre Satellitenstaaten sollten den griechischen Aufständischen ihre Unterstützung entziehen und die Vereinigung Nordkoreas mit Südkorea gestatten.

Eugene, 12. Juni. (DPD-Reuter.) In Potsdam wurde ich mit Josef Stalin gut bekannt. Er ist ein anständiger Kerl“, sagte Präsident Truman in einer kurzen Ansprache in Eugene im Staate Oregon. Er glaube, daß Stalin „Gefangener des Politbüros“ und deshalb außerstande sei, die von ihm selbst eingegangenen Verpflichtungen einzuhalten.

Gottwald Staatspräsident

Prag, 14. Juni. Der der Kommunistischen Partei angehörende bisherige tschechoslowakische Ministerpräsident Gottwald wurde am Montagmorgen einstimmig zum Staatspräsidenten gewählt.

Gottwalds Nachfolger auf dem Posten des Ministerpräsidenten ist der aus der Gewerkschaftsbewegung stammende Antonín Zapotocký. (Nach Ceteka)

Bernadotte behält die Nerven

Kairo, 14. Juni. Seit der ersten Verletzung des Waffenstillstandes durch die Juden am Freitag beizüglichen sich beide Parteien laufend gegenseitig des Bruches der Waffenstillstandsverordnungen. Die Araber haben dem UNO-Vermittler Graf Bernadotte sogar ein Ultimatum überreicht, in dem sie drohen, an allen Fronten wieder zum Angriff überzugehen, falls die Juden nicht sofort den Waffenstillstandsbefehl überall befolgen sollten. Graf Bernadotte, der getrennte Verhandlungen mit Juden und Arabern führt, um sie in Rhodes an einen Tisch zu bringen, erklärte, wegen derartiger kleiner Zwischenfälle sei er nicht besorgt.

Die USA haben sich bereit erklärt, dem Vermittler drei Küstenfahrzeuge und drei Flugzeuge zur Verfügung zu stellen, die zur Beobachtung des Waffenstillstandes eingesetzt werden sollen. Rumänien hat den Staat Israel und dessen provisorische Regierung am Samstag anerkannt. (Nach DPD-Reuter.)

Ungarn kämpft um die Bekenntnisschule

Budapest, 14. Juni. (DPD.) Wir kennen keinen Kompromiß und werden auch bei kirchlichen Angelegenheiten nicht zaghafte sein. Die Verstaatlichung der katholischen Schulen wird durchgeführt, wenn möglich in Zusammenarbeit mit der Geistlichkeit, wenn nötig aber auch ohne sie“, erwiderte der ungarische Kommunistenführer Rakosy auf die Ankündigung Kardinal Mindszenty, alle Katholiken, die die Rechte der Kirche schädigen, zu exkommunizieren. In Budapest fand am Sonntagnachmittag eine Demonstration gegen die beabsichtigte Verstaatlichung der Bekenntnisschulen statt. Die Demonstranten wandten sich in Sprechbänken gegen das geplante Gesetz. Die Polizei zerstreute die Demonstranten.

ERP-Lieferungen werden überwacht

Washington, 12. Juni. (DPD-Reuter.) Amerikanische Überwachungspersonal wird nach einer Bekanntgabe der Marshallplan-Verwaltung die Marshallplan-Lieferungen bis zur Auslieferung und Verarbeitung überwachen. Damit soll erreicht werden, daß keine Waren auf dem Schwarzen Markt verschwinden oder den Ländern hinter dem eisernen Vorhang zugute kommen.

Hauptberatungspunkt: Steuerreform

Besprechungen zwischen Zweizonenverwaltung und Militärgouverneuren im Gange

Frankfurt, 14. Juni. (DPD.) Die Besprechungen zwischen den Militärgouverneuren Clay und Robertson und den Vertretern der deutschen Zweizonenverwaltung haben am Montag begonnen.

Der Wirtschaftsrat behandelte in einer internen Sitzung am Montagvormittag den Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern sowie eine Erklärung zur Währungsreform. Das Plenum beschloß gegen vier Stimmen der KPD, den Entwurf eines Gesetzes zur vorläufigen Neuordnung von Steuern der Militärregierung für den Fall zu empfehlen, daß sie die Verabschiedung der Steuerreform nicht dem Wirtschaftsrat überlassen will. Auch die Erklärung zur Währungsreform wurde gegen vier Stimmen der KPD angenommen.

Für die Beratungen mit den Militärgouverneuren wurde seitens der Zweizonenverwaltung ein Sechspunkte-Programm eingereicht. Dieses Programm sieht außer der Erörterung der Währungs- und Steuerreform sowie des Lastenausgleichs, der Kreditprobleme nach der Währungsreform und der Versorgung der Stadt Berlin nach der Währungsreform eine Besprechung der Lage im Kohlenbergbau, eine 15prozentige Lohnerhöhung für die Ruhrbergarbeiter und die Erörterung von Außenhandelsfragen vor.

Über die Vorbesprechungen der Militärgouverneure mit ihren Beratern und ihren Stäben wurde bisher nur bekannt, daß auch die Frage des Handelsabkommens Dänemark - Doppelzone behandelt wurde.

General König beantragte Aufschub

Frankfurt/Main, 14. Juni. (DPD.) Die für Dienstag vorbereiteten Besprechungen zwischen den Ministerpräsidenten der drei Westzonen und den drei Militärgouverneuren, den Generalen Clay, Robertson und König, in denen die Londoner Vorschläge für eine verfassungsgebende National-

Zustimmung oder nicht? - das ist die Frage

Debatte in der Nationalversammlung über Londoner Empfehlungen erweckt wenig Hoffnungen auf Regierungsmehrheit

Paris, 13. Juni. Eine dichte Menschenmenge, die das Parlamentsgebäude umlagerte, kennzeichnete die starke Spannung, mit der in Frankreich die Debatte in der Nationalversammlung um die Londoner Empfehlungen verfolgt wurde. Außenminister Bidault eröffnete die Aussprache mit einer großen Rede. Auch Ministerpräsident Schuman verteidigte die Politik der Regierung. Im Hinblick auf die scharfe Kritik der Opposition sieht man der Abstimmung am Dienstag nicht mehr so optimistisch entgegen wie vor Eröffnung der Debatte.

Bidault verteidigte die Londoner Vorschläge. Sie seien nicht vollkommen, aber gut. Zur Ruhrfrage erklärte der Außenminister: Frankreich hätte eine internationale Verwaltung vorge schlagen. Diese hätten Großbritannien und die Vereinigten Staaten jedoch für undurchführbar erachtet. Lediglich eine internationale Verteilung der Produkte des Ruhrgebiets sei möglich gewesen.

Bidault befaßte sich anschließend eingehend mit dem politischen Aufbau Deutschlands und bemerkte dazu im einzelnen, daß die Beseitigung Preußens seit den ersten Verhandlungen der Alliierten mit im Vordergrund gestanden

habe. Das genüge jedoch nicht. Die künftige Verfassung Deutschlands müsse auch eine preußische Form der deutschen Kriegsgelüste vermeiden. Darum setze sich Frankreich mit aller Entschiedenheit für das föderalistische System ein.

Das Saargebiet werde keine Delegierten für die verfassungsgebende Versammlung Westdeutschlands stellen. Die Wirtschafts-Union zwischen Saargebiet und Frankreich sei von den Londoner Vertragspartnern anerkannt worden. Abschließend empfahl Bidault der Nationalversammlung, die Londoner Empfehlungen zu ratifizieren.

Die an die Rede Bidaults anschließende De-

batte hat die Voraussagen, daß die Regierung mit einer starken Opposition zu rechnen hat, nachhaltig bestätigt. Für die Ablehnung der Londoner Vorschläge setzten sich die Abgeordneten der äußersten Rechten und Linken ein. Aber auch von den mittleren Bänken erhob sich manche Stimme des Widerspruchs gegen Bidault und gegen die Regierung. Die Einstellung der Mehrheit der Delegierten wurde offenbar, als der Abgeordnete Pierre Cot, der die Ablehnung der Empfehlungen und die Aufnahme neuer Verhandlungen forderte, mehr als starken Beifall fand.

Reden am Rande

Ministerpräsident Schuman verteidigte am Sonntag unmittelbar vor dem Abschluß der heftigen außenpolitischen Debatte die Außenpolitik seiner Regierung vor dem Nationalausschuß der Republikanischen Volkspartei. Der Ministerpräsident wandte sich scharf gegen „Manöver, die darauf abzielen, die Außenpolitik zu einem Spielball der innenpolitischen Auseinandersetzungen zu machen.“

Von dem Nationalausschuß wurde eine Resolution angenommen, in der sämtliche Mitglieder der Republikanischen Volkspartei aufgefordert werden, dem Londoner Kommuniqué ihre Unterstützung zuteil werden zu lassen.

General de Gaulle stellte in einer Rede in Nevers in Mittelfrankreich fest, daß das Londoner Abkommen über Deutschland die französische Bevölkerung von der Schwäche der Schuman-Regierung überzeugt habe. De Gaulle forderte eine wesentliche Erhöhung der landwirtschaftlichen Erzeugung Frankreichs. (Nach DPD)

Auch Benelux nahm an

London, 14. Juni. (DPD-Reuter.) Die Regierungen Belgiens, der Niederlande und Luxemburgs haben die Empfehlungen der Londoner Sechsmächte-Verhandlungen über die politische und wirtschaftliche Zukunft Westdeutschlands angenommen.

Zahlkarte zur Ueberweisung auf ein Konto des Empfängers eingezahlt werden.

Schutz vor Betrugsmanövern

Mit dem Gesetz für die Durchführung der Währungsreform würden Strafbestimmungen verkündet, denen zufolge schon der Versuch eines Betruges beim Umtausch des Geldes mit Gefängnis bestraft wird. Die Täter würden sofort verhaftet. Dies gab Hamburgs Finanzsenator Dudek, der an den siebenwöchigen Beratungen in Wittenhausen teilnahm, bekannt.

Kofferpacken auf Sylt

In den Bädern an der schleswig-holsteinischen Westküste und auf Sylt treffen in diesen Tagen laufend Abbestellungen für bereits für die Sommermonate gemietete Zimmer ein. Auch zahlreiche Kurgäste haben die Bäder bereits verlassen oder wollen in den nächsten Tagen abreisen. In den Badeorten Westerland und Kampen-Sylt bewegt sich der Prozentsatz der Abbestellungen in einigen Hotels und Pensionen bereits um 50 Prozent.

„Geschäftsruhe“ auf dem Schwarzmarkt

Auf dem Schwarzen Markt herrscht nach den Beobachtungen der „Münchener Tageszeitung“ völlige „Geschäftsruhe“. Die Schwarzhändler warten ebenfalls auf den Stichtag der Währungsreform und erklären Zigaretten und Kaffee können erst wieder nach dem „Tag“ geliefert werden. (Nach DPD, Eigenmeldung.)

„Illusion und Wirklichkeit“?

Lausanne, 11. Juni. (DPD.) „Illusion und Wirklichkeit“ überschreibt die Schweizer „Zeitung Gazette de Lausanne“ einen Leitartikel zur Politik der Westmächte. Zu den Londoner Empfehlungen meint das Blatt: „Die Vertreter der sechs Mächte versichern, daß ihre Empfehlungen eine endgültige Viermächte-Vereinbarung ermöglichen sollen. In Wirklichkeit wissen sie genau, daß eine solche Einigung unmöglich ist, und daß eine schonende Behandlung der Sowjetunion die Feindschaft der Sowjets diesem Plan gegenüber nicht mindern wird. Ebenso wird in den Empfehlungen erklärt, daß die Einbeziehung eines demokratischen Deutschlands in die Gemeinschaft der freien Völker das erstrebte Endziel sei. In Wirklichkeit behandeln die westlichen Nationen dieses Deutschland, das sie brauchen, als einen eventuellen zukünftigen Gegner und teilen ihm, während sie ihm Versprechungen machen, gleichzeitig mit, daß neue Grenzberichtigungen vorgenommen werden sollen, ohne allerdings auf diese näher einzugehen.“

Abschließend heißt es in der „Gazette de Lausanne“: „Die westlichen Nationen führten ihren Kampf so schlecht, daß man sich schließlich fragen müsse, ob sie nicht besser daran täten, ihn aufzugeben und sich der kommunistischen Diktatur zu unterwerfen. Wenn aber, wie wir hoffen, Westeuropas entschlossen ist, Widerstand zu leisten, um seine Freiheit zu bewahren, dann muß eine radikale Änderung in seiner Haltung und in seinen Methoden eintreten.“

Russen machen weiter Schwierigkeiten

Helmstedt, 14. Juni. (DPD.) Eine technische Kommission unter Führung eines russischen Wagemelsters hat am Samstag in Marienborn zwei Waggons des deutschen Interzonenzuges wegen technischer Mängel von dem aus Berlin kommenden Zug abgehängt. Die Reisenden wurden auf die übrigen Wagen des Zuges verteilt. Interzonenreisende berichteten, daß auch am Samstag wieder einige Hunderte Interzonenreisende in Marienborn zurückgewiesen worden seien, obwohl von britischer Seite eine Vorkontrolle der Reisenden auf unzulängliche Papiere und eine entsprechende Ergänzung vorgenommen wurde. Trotz einwandfreier Papiere seien Reisende mit Fahrkarte und Zulassungsbeschei-

Währungsreform bewegt die Gemüter

40 Mk. Kopfquote? - 400 000 Kalorien für einen Geldschein - Sylt im Abreisefieber

WN. — Landauf, landab ist in Deutschland von nichts anderem die Rede, als von der verblüht kurz bevorstehenden Währungsreform. Hier ein kleiner Querschnitt durch die neuesten Meldungen:

Pfänder: Kein Aufschub

Ein Aufschleichen der Währungsreform ist nach Ansicht des Vorsitzenden des Verwaltungsrates, Dr. Pünder, ausgeschlossen. Damit dürfte allen Gerüchten, die von einer Verschiebung wissen wollen, der Boden entzogen sein.

3 Milliarden für erste

Über 3 Milliarden Mark in neuer Währung werden nach der Auffassung gut-unterrichteter Kreise in der ersten Woche nach der Währungsreform im westdeutschen Besatzungsgebiet benötigt, um die „Kopfquote“ und Löhne und Gehälter auszahlen zu können. Nach letzten Berichten scheint es, daß die Kopfquote endgültig auf 40 Mark festgelegt worden ist. Dieser Betrag werde pro Kopf der Bevölkerung, gleichgültig ob Erwachsene oder Kinder, ob berufstätig oder nicht, ausbezahlt werden.

Darüber hinaus wird damit gerechnet, daß jeder Betrieb das Recht erhält, für jeden Beschäftigten in den ersten Tagen nach der Währungsreform bis zu 100 Mark anzufordern.

Voraussichtlich ohne Berlin

Nach Auffassung gut-unterrichteter Kreise des Frankfurter Wirtschaftsrates dürfte kaum noch ein Zweifel bestehen, daß Berlin nicht in die für Westdeutschland geplante Währungsreform einbezogen wird.

Neben politischen und finanztechnischen Gesichtspunkten verweist man auch auf die Wahrnehmung, daß in Berlin keine technischen Vorbereitungen für eine Währungsreform getroffen wurden, auch nicht in den Westsektoren der Stadt. In diesem Zusammenhang wird von den gleichen Kreisen betont, daß es im Augenblick von Frankfurt aus nach unmöglich sei, sich ein Bild darüber zu machen, wie im Falle einer getrennten Währungsreform eine Lösung für Berlin gefunden werden soll.

SED-Zeitung: Starker Geldschmuggel

Das SED-Blatt „Neues Deutschland“ behauptet, daß die Vorbereitung der Währungsreform in Westdeutschland zu einem umfangreichen Geldschmuggel an der Zonengrenze geführt habe. Nachkriegsgewinnler und Schwarzhändler versuchten, ihre umfangreichen Geldreserven noch

„Illusion und Wirklichkeit“?

Lausanne, 11. Juni. (DPD.) „Illusion und Wirklichkeit“ überschreibt die Schweizer „Zeitung Gazette de Lausanne“ einen Leitartikel zur Politik der Westmächte. Zu den Londoner Empfehlungen meint das Blatt: „Die Vertreter der sechs Mächte versichern, daß ihre Empfehlungen eine endgültige Viermächte-Vereinbarung ermöglichen sollen. In Wirklichkeit wissen sie genau, daß eine solche Einigung unmöglich ist, und daß eine schonende Behandlung der Sowjetunion die Feindschaft der Sowjets diesem Plan gegenüber nicht mindern wird. Ebenso wird in den Empfehlungen erklärt, daß die Einbeziehung eines demokratischen Deutschlands in die Gemeinschaft der freien Völker das erstrebte Endziel sei. In Wirklichkeit behandeln die westlichen Nationen dieses Deutschland, das sie brauchen, als einen eventuellen zukünftigen Gegner und teilen ihm, während sie ihm Versprechungen machen, gleichzeitig mit, daß neue Grenzberichtigungen vorgenommen werden sollen, ohne allerdings auf diese näher einzugehen.“

Abschließend heißt es in der „Gazette de Lausanne“:

„Die westlichen Nationen führten ihren Kampf so schlecht, daß man sich schließlich fragen müsse, ob sie nicht besser daran täten, ihn aufzugeben und sich der kommunistischen Diktatur zu unterwerfen. Wenn aber, wie wir hoffen, Westeuropas entschlossen ist, Widerstand zu leisten, um seine Freiheit zu bewahren, dann muß eine radikale Änderung in seiner Haltung und in seinen Methoden eintreten.“

Russen machen weiter Schwierigkeiten

Helmstedt, 14. Juni. (DPD.) Eine technische Kommission unter Führung eines russischen Wagemelsters hat am Samstag in Marienborn zwei Waggons des deutschen Interzonenzuges wegen technischer Mängel von dem aus Berlin kommenden Zug abgehängt. Die Reisenden wurden auf die übrigen Wagen des Zuges verteilt. Interzonenreisende berichteten, daß auch am Samstag wieder einige Hunderte Interzonenreisende in Marienborn zurückgewiesen worden seien, obwohl von britischer Seite eine Vorkontrolle der Reisenden auf unzulängliche Papiere und eine entsprechende Ergänzung vorgenommen wurde. Trotz einwandfreier Papiere seien Reisende mit Fahrkarte und Zulassungsbeschei-

USA-Senat für Sicherung des Westens

Washington, 12. Juni. (DPD-Reuter.) Mit 64 gegen vier Stimmen nahm der USA-Senat eine Entschließung Senator Vandenberg an, in der eine Neuordnung der Arbeitsweise der UNO gefordert wird, um dadurch eine politische und militärische Unterstützung europäischer Verteilungspakte wie des Brüsseler Abkommens durch die USA zu ermöglichen.

nigung daran gehindert worden, mit dem Interzonenzug weiterzufahren, unter ihnen auch Beinaufgeregte und Frauen mit kleinen Kindern.

Ab Freitagabend wurden auch alliierte Güterzüge nach Berlin angehalten. Die Russen beanstandeten die Ladezettel, die nach einer russischen Forderung die Anschrift des Frachtladers, den Ladebahnhof und den Inhalt der Wagenladung angeben müssen. Seit Samstag 18 Uhr läßt der Frachtverkehr wieder normal, nachdem sich die Engländer bereit erklärt hatten, der russischen Forderung möglichst nahe zu kommen, obwohl die Forderung nicht berechtigt sei.

Weizsäcker zur Kirchenverfolgung

Nürnberg, 11. 6. (DPD.) Im Nürnberger Prozeß gegen die Wilhelmstraße berichtete der ehemalige Staatssekretär Ernst v. Weizsäcker als Zeuge in eigener Sache über seinen Kampf gegen die nationalsozialistische Kirchenverfolgung. Er erklärte, daß er in ständiger Zusammenarbeit mit dem päpstlichen Nuntius in Berlin, Monsignore Orsenigo, gestanden und den größten Teil der Beschwerden des Nuntius über Kirchenangelegenheiten in Deutschland entgegengenommen habe. Wo es ihm nur möglich war, habe er Abhilfe geschaffen und alles getan, um den drohenden Abbruch der Beziehungen zum Vatikan zu verhindern und den „Hitler-Ribbentropschen Flegelgeiern die Spitze abzubrechen“. Die Vorstellung der Anklage, das Reichsaussenministerium habe der katholischen Kirche oder dem Nuntius Nachrichten über Kirchenverfolgungen vorenthalten können, bezeichnete Weizsäcker als „grötesk“. „Die Kirche war viel besser informiert als wir im auswärtigen Amt, denn sie war die einzige vom Staat und von der Partei unabhängige weitverzweigte Organisation, die wirklich funktionierte.“



Westfälische Nachrichten

Nr. 55 Münster, den 15. Juni 1949

Was steht auf dem Spiel?

Der Streit um die Filmzensur

Die Wiedereinführung der Filmzensur wird neuerdings in der Öffentlichkeit heftig diskutiert.

„Die Freiheit der Kunst steht auf dem Spiel“, so heißt es heute, wenn vor allem christliche Kreise nicht mit den Leistungen der mit hundert Unbefangenen arbeitenden Filmproduktion zufrieden sind und ihr Mißverhältnis mit drastischer Deutlichkeit äußern. Man mag die mehr oder weniger spontanen Filmproteste ablehnen, aber es muß einmal deutlich gesagt werden, daß der künstlerische Film hierbei überhaupt nicht zur Debatte steht. Wer will behaupten, daß man gegen eine besondere Form der Gestaltung unheimlich zu Felde gezogen sei, wer will sagen, daß über künstlerische Filmprobleme Ignorante Debatten geführt worden seien? Nichts dergleichen ist geschehen.

Wenn jetzt also erregte Auseinandersetzungen über die filmfeindliche Intoleranz christlicher, insbesondere katholischer Kreise ausbrechen, so wäre es zweckmäßig, nicht mit dem Stichwort von der künstlerischen Freiheit zu operieren. Denn das heißt das ganze Problem auf eine falsche Ebene schieben.

Es handelt sich im Grunde um eine Frage der Weltanschauung. Gewiß kann der Christ nicht ohne weiteres erwarten, daß der Film sich unbedingt für seine Anschauung der Welt positiv einsetzt, er darf aber verlangen, daß seine moralischen Grundsätze und religiösen Auffassungen vom Film respektiert werden. Daß man besonders mit moralischen Grundsätzen nicht immer glänzende Geschäfte macht, ist bekannt. Dies sollte aber die Filmindustrie nicht verleiten, moralische und religiöse Rücksichten außer acht zu lassen, nur weil sich das eben bezahlt macht. Daß es sich bezahlt macht, hat der unsagbar minderwertige Film „Sag die Wahrheit“ bewiesen. Angesichts dieser Tatsache kann man dem Christen nicht zusetzen, daß er darauf verzichtet, zu derartigen Fehlleistungen öffentlich Stellung zu nehmen. Niemand wird abstreiten, daß die Form, in der das gelegentlich geschah, zu einigen Bedenken Anlaß gab. Um so mehr sollten alle Einsichtigen bestrebt sein, eine vernünftige Kontrolle des Films einzurichten, welche ja ganz ohne Zweifel auch die Filmindustrie vor unliebsamen Zwischenfällen sichert.

Man kann es verstehen, wenn die Filmproduktion eine Selbstkontrolle wünscht. Aber ist es denkbar, daß das Urteil in eigener Sache ausschließlich nach vernünftigen Gesichtspunkten gefällt wird? Wird hierbei nicht auch die Geschäftsabsicht eine entscheidende Rolle spielen? Es wäre fast ein Wunder, wenn sich das nicht so verhalten würde. Daher wird es sich kaum vermeiden lassen, daß auch das Urteil von Vertretern des öffentlichen Lebens zu berücksichtigen ist, die an einer positiven Entwicklung des deutschen Filmwesens aus begreiflichen Gründen interessiert sind. Es muß freilich verlangt werden, daß nur dem Einfluß zugebilligt wird, der nachweislich Einsicht in die komplizierten Zusammenhänge der Filmherstellung besitzt, dem vor allem der künstlerische Film am Herzen liegt und der daher nicht Gefahr läuft, nach äußeren kleinsten Gesichtspunkten leichtfertig zu urteilen. Mit einer bürokratisch geführten Filmzensur läßt sich viel Unheil anrichten, denn es gibt kaum einen Film, der bei allgemeiner Gutwilligkeit nicht zu retten wäre.

Eines ist sicher: Wer nicht direkt mit der Herstellung des Films befaßt ist, wird sich viel unbefangener über die Wirkung des Filmstreifens auf die breite Masse des Publikums klar werden. Und jeder Regisseur sollte es begrüßen, wenn er auf die Möglichkeit von zersetzenden Wirkungen hingewiesen wird, die er selbst nicht sieht, da er ganz in seine Arbeit eingesponnen ist. Zensur ist sicher ein höchst fatales Wort, denn niemand läßt sich gerne einen Präzeptor vor die Nase setzen, aber ein beratendes Gremium, das allerdings nicht allein die Filmindustrie zu stellen hat, wird kein vernünftiger Mensch als undemokratisch bezeichnen.

In diesem Sinne sollten Vorschläge ausgearbeitet werden, damit der unerfreuliche Streit, der weithin mit falschen Parolen geführt wird, ein Ende hat. Das Ziel bleibt der künstlerische Film. Er wird nicht von skrupellosen Geschäftsmachern gefördert, die heute wieder eine Chance wittern. Man wird jedem Regisseur, der einiges auf sich hält, aus dem Herzen sprechen, wenn man diesen Filmjobbern den Kampf ansagt.

Es läßt sich daher mit gutem Recht sagen: Wer sich für eine vernünftige Überwachung der Filmindustrie einsetzt, wer dazu beiträgt, religiöse und moralische Entgleisungen des Films zu verhindern, der setzt sich für die wahre Freiheit der Filmkunst ein. Denn der Film, der aus den niedrigen Instinkten des Menschen Kapital schlägt, geht unter sein Niveau und schließt sich so aus jeder echten künstlerischen Bemühung aus.

Gemüse aus Holland

Düsseldorf, 12. Juni. (DPD) Verhandlungen über holländische Gemüselieferungen nach Westdeutschland stehen nach Berichten aus Den Haag vor dem Abschluß. Bis zum Mai 1949 soll die Lieferung von 87.500 Tonnen Frühgemüse und Sommergemüse und 112.500 Tonnen Spät- und Wintergemüse vorgesehen sein. Auf der Sommerliste stehen unter anderem 10.000 Tonnen Tomaten, 8.000 Tonnen Gurken und 10.000 Tonnen Endivien.

Bohnenkaffee auf Juli-Raucherkarten

Frankfurt, 12. Juni. (DPD) Zur Voranmeldung für den Bezug von Bohnenkaffee wird die Juli-Raucherkarte einen besonderen Abschnitt enthalten, teilt die Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt mit. Die ursprüngliche Ankündigung, daß die Felder „M“ und „F“ der Juli-Raucherkarte zur Voranmeldung verwendet werden sollten, wird damit zurückgezogen.

Nur für Schwindelfreie

Zugspitze, 13. Juni. (DPD) Mitglieder der Camilla-Meyer-Truppe zeigten auf der Zugspitze einen neuen, sehr schwierigen Drahtseilakt. Nachdem Siegwart Bach bereits am Freitag auf einem 130 Meter langen Seil eine 1000 Meter tiefe Schlucht überquert hatte, ging er am Samstag bei völlig ruhigem Wetter auf dem gleichen Seil rückwärts bis zur Mitte. Ihm folgte seine 17-jährige Kollegin Gisela Lenort, die auf der Seilmitte niederkniete. Bach stieg über das Mädchen hinweg und ging wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück.

Uebte Adenauer „Verantwortungslose Kritik“?

Die Schärfe, mit der Dr. Adenauer auf das Ergebnis von London reagiert hat, ist in der englischen Hauptstadt offenbar übel vermerkt worden. Jedenfalls veröffentlicht „Die Welt“ eine Londoner Stellungnahme, die keineswegs nach einer rein journalistischen Privatarbeit aussieht und mit dem Vorsitzenden der CDU bis zu dem Vorwurf „verantwortungsloser Kritik“ ins Gericht geht.

Sicher hat Dr. Adenauer sehr krasse Worte gebraucht, wenn er von einer „Ausplünderung der deutschen Wirtschaft“ sprach. Wer aber die Stellungnahme des zweiten Vorsitzenden der SPD, Ollenhauer, in dem gleichen Blatt aufmerksam liest, wird darin trotz der Zurückhaltung des Ausdrucks ebenfalls eine Fülle klarer Vorbehalte finden, und es fällt gewiß ins Gewicht, wenn Ollenhauer die „ernsten Besorgnisse“ seiner Partei gerade nach einem eingehenden Studium der Londoner Empfehlungen aufrecht erhält. Sachlich dürften die Meinungen der beiden großen deutschen Parteien also keineswegs so weit auseinanderliegen.

Ob die Londoner Argumentation des in Hamburg erscheinenden Blattes gerade überzeugend auf Deutsche wirkt, möge dahingestellt bleiben. Der Hinweis zum Beispiel auf die Kosten der Lebensmittelversorgung Deutschlands gewinnt durch Wiederholung nicht an Beweiskraft, so-

lange die von den Alliierten verfügte oder zumindest gebilligte Abtrennung der deutschen Kornkammer im deutschen Osten nicht rückgängig gemacht worden ist, und die Einseitigkeit der Londoner Verfügungen ist nicht aus der Welt zu schaffen.

In jedem Fall hätte es sich empfohlen, von vornherein etwas mehr Rücksicht auf die deutsche öffentliche Meinung zu nehmen — und sei es wenigstens durch eine verständnisreiche Aufklärung — statt gerade in diesem psychologisch für die Deutschen so schwierigen Augenblick den allseitig geschätzten Lord Pakenham abzurufen.

Sie sind sich keiner Schuld bewußt

Nürnberg, 11. Juni. (DPD) Im Prozeß gegen die IG-Direktoren führte der Angeklagte Geheimrat Schmitz in seinem Schlußwort aus, es sei die Tragik seines Lebens, daß er an seinem Lebensabend, wie das ganze deutsche Volk, durch den Zwang eines Diktators vor den Trümmern seiner Lebensarbeit stehe. Er richtete an das Gericht die Bitte, den „ehrwürdigen“ Schilch der IG wieder reinzuwaschen und ihr und seinem Namen die Ehre wiederaugeben. Auch die anderen Angeklagten erklärten, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien.

Auerbach aus der VVN ausgetreten

Nürnberg, 11. Juni. (DPD) Der bayrische Staatskommissar für die rassistischen, politischen und religiösen Verfolgten, Dr. Auerbach, die Berliner Stadtverordnete Jeanette Wolf und eine Reihe anderer SPD-Angehöriger erklärten ihren Austritt aus der VVN. Maßgebend für diesen Schritt sei die Stellungnahme des Parteivorstandes der SPD gewesen, daß die Mitgliedschaft in der SPD sich nicht mit der Mitgliedschaft in der VVN vereinbaren lasse.

Gefährdete Seifenproduktion

Düsseldorf, 11. Juni. (DPD) Nach einer Vereinbarung der JEIA sollen alle Beträge für die Einfuhr von Seifenrohstoffen gekürzt und neue Einfuhrbewilligungen im Augenblick nicht mehr erteilt werden.

Münster im Zeichen des Bauerntums

Zur ersten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster im Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband nach dem Kriege wird sich die Landbevölkerung des Münsterlandes am 22. Juni in Münster einfinden. Auch die Ostvertriebenen Bauern sind zu dieser Tagung, die um 11 Uhr in der Kette-Halle beginnt, eingeladen. Trotz der Zerstörungen ist Münster, die Stadt des westfälischen Bauerntums, dazu ausersehen, die alte Tradition fortzusetzen. Die Bedeutung der Tagung, auf der lebenswichtige Fragen der Landwirtschaft behandelt werden, erfordert den Einsatz aller Verkehrsmittel. Dem ist durch die Einlegung von Sonderzügen durch die Reichsbahn und durch den Einsatz aller verfügbaren Omnibusse und Lastwagen Rechnung getragen.

Der Feuerschutz im Lande Nordrhein-Westfalen

Die Gemeinden tragen die Verantwortung —

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten“

„Unsere Feuerwehren sind, abgesehen von den Großstädten, von jeher auf freiwilliger Grundlage aufgebaut gewesen. Dieser Aufbau hat sich immer bewährt als Ausdruck alten Bürger- und Gemeinschaftsgeistes. Es ist darum verständlich, daß die zuständigen Stellen nach dem Zusammenbruch — an der alten Form festzuhalten suchten.“

Das vom Landtag am 2. Juni verabschiedete Gesetz über den Feuerschutz überträgt nunmehr die alleinige Verantwortung für den gesamten öffentlichen Feuerschutz den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Es bricht damit mit den Grundsätzen, wie sie im Preussischen Feuerlöschgesetz von 1933 und dem Reichsfeuerlöschgesetz von 1938 verankert waren. Nach diesen Gesetzen war zwar die Einrichtung und die Unterhaltung der Feuerwehren eine Aufgabe der Gemeinden und Gemeindeverbände, jedoch waren die Wehren im Rahmen der Ortspolizei ausschließlich im Auftrage des zuständigen Ortspolizeiverwalters tätig. Zweifellos ist die Rückkehr zu der altbewährten Form geeignet, das Interesse der Gemeinden und ihrer Bürger am Feuerschutz erheblich zu fördern.

Die Leitung der Gemeindewehr hat der Brandmeister. Diese wird auf Vorschlag der Feuerwehrmitglieder von der Gemeindevertretung und dem Kreisbrandmeister vom Kreistag gewählt. Der Bezirksbrandmeister (im Regierungsbezirk

wird durch die Kreisbrandmeister gewählt und muß vom Innenminister bestätigt werden. Alle Leiter der Wehren sind ehrenamtlich tätig.

Das neue Gesetz erweitert gleichzeitig den Begriff des öffentlichen Feuerschutzes insofern, als nunmehr dazu auch die Einrichtung eines einsatzbereiten Krankentransport- und Rettungsdienstes und eine wirkungsvolle Brandschadenverhütung gehören. Gerade im Hinblick auf die vielen Waldbrände, die in letzter Zeit in erheblichem Umfang zuzunehmen, ist dies besonders wichtig.

Die Kosten des Feuerschutzes sind von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu tragen; das Land wird daran durch den Finanz- und Lastenausgleich beteiligt. Entscheidend bei der erfolgreichen Durchführung des Gesetzes und seiner Verwirklichung ist die interessierte Teilnahme der Bevölkerung und die Heranbildung der einzelnen Feuerwehrmänner.

Die frühere Westfälische Feuerwehrschule in Warendorf ist nunmehr Landesfeuerwehrschule geworden, in der laufend Unterrichts- und Ausbildungskurse stattfinden, an denen jeweils etwa 80 Männer teilnehmen.

Das neue Gesetz gibt dem Gebiet der Brandschadenbekämpfung, der Brandschadenverhütung und dem Kranken- und Rettungsdienst das feste Fundament, auf dem der Aufbau des gesamten Feuerschutzes erfolgen kann.

Londoner Zeitschrift fordert Oberkommissar

London, 13. Juni. Die Londoner Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ beschäftigt sich mit den Londoner Empfehlungen für Deutschland. Der Artikelrevisor, in welchem man den Unterhausabgeordneten Crossman vermutet, verlangt für Deutschland für die kritischen Monate bis zu einer deutschen Regierung einen zivilen Oberkommissar, der an die Stelle der drei Militärgouverneure treten soll. (Nach DPD.)

Markos glaubt an den Endsieg

London, 12. Juni. (DPD-Reuter) „Wir erwarten den Sieg nicht für morgen, aber lange wird er nicht mehr auf sich warten lassen“, behauptete der Führer der griechischen Aufständischen und Ministerpräsident der Regierung „Freies Griechenland“, General Markos, in einem in der Londoner Kommunistenzeitung „Daily Worker“ veröffentlichten Interview. Markos stellte fest, daß 71 Prozent des griechischen Festlandes ständig oder zeitweilig unter der militärischen Kontrolle der Aufständischen stehen.

Endergebnis der bayerischen Wahlen

München, 11. Juni. (DPD) Das endgültige Ergebnis der bayerischen Gemeinde- und Stadtwahlen liegt nunmehr vor. Es fehlen nur die Zahlen einiger Nürnberger Stadtbezirke, die das Gesamtergebnis kaum beeinflussen dürften. Wahlberechtigt 5 378 282, abgegebene Stimmen 4 564 963 = 84,9 Prozent, ungültige Stimmzettel 291 983 = 5,2 Prozent.

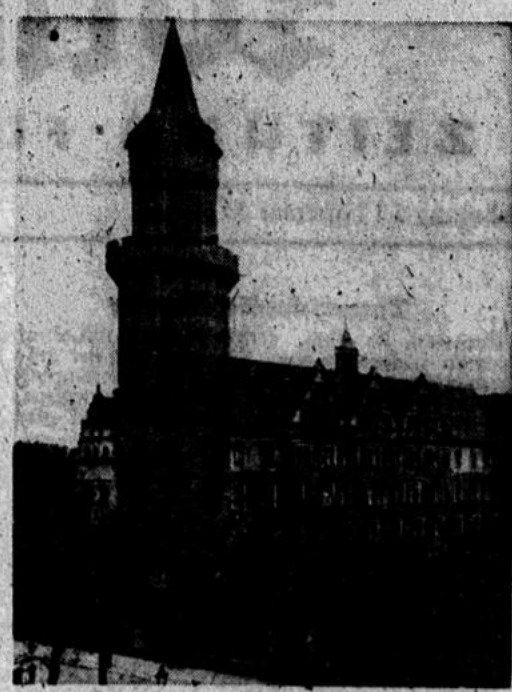
Die Prozentzahlen für die einzelnen Parteien ergeben folgendes Bild:

CSU 37,7 Prozent, SPD 27,7 Prozent, Flüchtlingsgruppen 12,3 Prozent, Bayernpartei 8,7 Prozent, FDP 5,1 Prozent, KPD 4,6 Prozent, WAV 1,7 Prozent, Deutscher Block 0,4 Prozent, Sonstige 5,8 Prozent.

Normalverbraucher 1894

Beim zufälligen Blättern in Henriette Davidis „Praktisches Kochbuch“, herausgegeben von Luise Holzer, 34. verbesserte und vermehrte Auflage, Bielefeld und Leipzig, Velhagen u. Klä-

Heimat im Osten



Das Plattenschloß in Liegnitz

Von hier aus zog im Jahre 1241 Herzog Heinrich von Schlesien in die Schlacht bei Wahlstatt, wo er den Ansturm der Mongolenhorden brach und selbst den Tod fand.

sing, 1894, Kapitel 9: Der tägliche Tisch, finden wir die Aufstellung der Nahrungsmittelmengen, die für einen Mann, der durchschnittlich ernährt wird, täglich zu bemessen sei:

50 g Milch, 250 g Fleisch, 50 g Käse, 100 g Eier, 150 g Fett (an Fleisch, Mehlpeise, Suppe und Gemüse), 50 g Butter, 25 g Zucker, 200 g Brot, 100 g Mehl (oder Reis, Graupen, Nudeln und dergleichen), 125 g Gemüse, 50 g Hülsenfrüchte, 100 g Kartoffeln, 150 g Obst, 500 g Bier. Wie gesagt: täglich! Als Zusatz heißt es: „Bei stärkerer Muskelaktivität würde die Menge der Kohlehydrate und Fette zu erhöhen sein.“

Deutsche Hausangestellte für England

London, 12. Juni. (DPD) Allein stehende deutsche Frauen aus der britischen Zone können als Hausangestellte in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen in England unter den gleichen Bedingungen wie britische Hausangestellte arbeiten. Da in England besonders Schwesternpersonal knapp ist, sollen einige deutsche Mädchen Schwesternausbildung erhalten. Eine weibliche Kommission wird Ende Juni nach Deutschland kommen, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu prüfen.

Hugo Stinnes Gruppe V

Düsseldorf, 14. Juni. (DPD) Der westdeutsche Industrielle Hugo Stinnes (Mülheim-Ruhr) wurde am Montag von einem Sonderausschuß des Entnazifizierungsausschusses beim Düsseldorfer Regierungspräsidenten in einem Wiederaufnahmeverfahren als unbelastet in die Gruppe V eingestuft.

Ein Lichtstrahl drang durch den Vorhang

Berlin, 13. Juni. (DPD) Zum erstenmal konnten Rundfunkhörer der Ostzone, die seit drei Jahren nur den Berliner Sender hören, in der Diskussion zwischen dem Nordwestdeutschen Rundfunk und dem Sender Berlin die Ansicht des Westens über das Volksbegehren hören. Inzwischen wurde die Unterschriftensammlung für das Volksbegehren am Sonntag abgeschlossen.

1½ Jahre Gefängnis für August Blase

Bielefeld, 11. Juni. (Elg. Meldung) Im Prozeß gegen die leitenden Direktoren der Zigarrenfabrik Blase AG (Lübbecke) wurde vor der Bielefelder Strafkammer folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte August Blase wird wegen Steuerhinterziehung, Untreue und Tateinheit mit Unterschlagung und wegen Kriegswirtschaftsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie 1 270 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dr. Wilhelm Blase wird wegen Steuerhinterziehung zu 250 000 RM., Betriebsdirektor Röcher zu 75 000 Mark Geldstrafe verurteilt. Direktor Weimann wird freigesprochen. August Blase und Röcher haben — außerdem 140 000 RM. Schadenersatz zu leisten. Die sichergestellten Zigarren und Ballen Rohtabak werden eingezogen.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien

In Hamm fand die mit großer Spannung erwartete Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien statt. Aus dem Rechenschaftsbericht, der in klarer, offener Form vorgetragen wurde, war zu entnehmen, daß trotz der bedeutend verringerten Rationen der Umsatz im Jahre 1947 noch 70 Millionen RM betrug. Man gewann in der Versammlung die Überzeugung, daß hier ein großes Zentralinstitut eine wirklich echte Selbsthilfe-Einrichtung geblieben ist. Der Vorsitzende des Vorstandes, Landrat Luster-Haggeney, wandte sich in einem aufrüttelnden Vortrag an die Molkereien und Bauern. Er erwähnte, der Verbraucherschutz in dieser größten aller Notzeiten immer zu danken und warnte die Landwirtschaft vor einem drohenden Zusammenbruch durch eigene Schuld. Bauer Sültensmeyer, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Versammlung leitete, wies darauf hin, wie wichtig gerade jetzt ein fester Zusammenschluß sei, so wie dies die Einrichtung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft für die Milchwirtschaft bedeutet. Denn die Milchwirtschaft sei in Westfalen und Lippe mit rund 37 Prozent an den gesamten landwirtschaftlichen Einnahmen beteiligt. Bei den Neu- bzw. zusätzlichen Wahlen wurden die auscheidenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig wiedergewählt und dem Aufsichtsrat drei neue Mitglieder zugeführt.

Lizenzträger: Frz. Bornfeld-Ettmann, Fr. L. Hoffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptschriftleiter: L. W. Hermann Zick. — Verlag: Westfälische Nachrichten, G. B. H. Münster (Westf.). — Auflage 30 000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 13/14 und Geide (Westf.). — Ruggstraße 27/29. Druck: E. Hofferdt, Geide. Preis des einzelnen Ausgabe 30 Rpf.

Deutsche ge...

Die Hamburger gliedert einen me... der Zivilcourage

Proteststreik deutscher Militärregierung! Wiedrecht des deutschen Vortriert, für eine große meinsam angeht? Ach streiken vielmehr Deutsche schlechte die Besatzungsmacht von deutscher Zwittera des. Nein, wirklich nicht. Es geht um Hamb Aerzte. Nicht um sehr einer schlimmeren Ka ten in der britischen Zone. Von „Hauptschul den Rede, erst recht nicht die Menschlichkeit.“ darf es in Zukunft nicht Privatpraxis auszuüben Militärregierung angee eigenen bisherigen Re Und nun kommen a und entwickeln am fals Die Hamburger Aus wessens haben ihre g arbeit eingestellt. Der der Hamburger Bürger gebilligt. Er stellt für regierung ihre Haltung meinen Entnazifizierung in Aussicht. Hauptbeg der Entnazifizierung könne daher vom d nicht anerkannt werde Was ist nun also der Offenbar nicht der, von Gefühlen der Ra diktiert sein dürfen. C Beruf als Dienst an de in erster Linie als ein Heißt der „deutsche“ Nazi soll es nun mög soll für alle Zukunft n Ein vortrefflicher Aug seinen Mitmenschen l könnte er zuviel Gel beim Trümmerräumen tätigen. Und das nem machung“. Hier habe Berufsauflösung. Ha Und nicht etwa: was Wer hat denn mit a Zusammenhang mit V gonnen? Niemand an de Judenpolitik. Sollen spiel unter dem pa zierung“ folgen? K gedanke der Hamburg aus nicht als „deutsche werden. Ach, wenn sie ihre Arbeit einstellen Die Forderung auf e viel eher das Recht al gelten. Wir brauchen Deutschen. Der Streik unter der Parole „De kein Weg zum Frieden

1000 verschle...

Zur Zeit gibt es in Arten Glas. Unzer elastisch, aber es br Frage der Zeit, wann man keine zerbroche kennt.

Deutsche Droge

Die von deutscher „Droge 10820“ wird thodon demnächst Markt erscheinen. M tendes Medikament, phum bedeutet über fahr der Gewöhnung einem Bericht der An an der Universität P Patienten mit größt

Unvorstellbare Bevöli Amerika wächst ein herer Verhältnisse r zungszunahme eben stellbar ist. Seit 1939 USA um 13 360 000 M Stichproben wurde d USA auf 144 230 000 b

Bo...

WN. Wieder einm Bochum: Die Deutsche tage hier zum zwei Es gab wieder Auffü vollen Tradition und korativ-festlicher Sti auffassung, das pat weitschwingendem W lich dem Ausbruch z Anwendung der auß all dies orchestrale herrscht von dem erf diu Schmitt, der tlonen einer unabdin tebasch, das waren die Kunst fufenden Bo Shakespeare-Gestaltu zehnte. Sie sind au spars-Bühne, aus d nicht fortzudenken. angangen! warten Licht in diese Shak Schaubild des großa versagt sich dem manchmal das Herz aufwärts klingendem dem Pathos und pat wirren sich ihm, so stellerische Kraft in suchen darf.

„Richard II“ u 1811“ (bereits im geben) waren noch außerdem übernahm die „Romeo u d dem laufenden Spi Walter Utendörfer letztgültigem Romeo Dorle Meyers, die F cutio von Götz Olaf Saladin Schmitts char d III. Man sah Sorgfalt bereitete reich im Kostüm, m

Deutsche gegen Deutsche

Die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ gliedert einen merkwürdigen Fall von deutscher Zivilcourage am falschen Orte:

Proteststreik deutscher Instanzen gegen die Militärregierung! Wird hier etwa für ein Grundrecht des deutschen Volkes nachdrücklich demonstriert, für eine große Sache, die uns alle gemeinsam angeht? Ach, nein, gewiß nicht. Hier streiken vielmehr Deutsche für das „Recht“, andere Deutsche schlechter behandeln zu dürfen, als die Besatzungsmacht es zulassen will. Ein Fall von deutscher Zwiethracht also. Nichts Erhebendes. Nein, wirklich nichts Erhebendes!

Es geht um Hamburgs nazistisch belastete Aerzte. Nicht um sehr bösartige Fälle; denn mit einer schlimmeren Kategorie als den sogenannten „Minderbelasteten“ haben deutsche Stellen in der britischen Zone überhaupt nichts zu schaffen. Von „Hauptschuldigen“ ist hier keineswegs die Rede, erst recht nicht von „Verbrechern gegen die Menschlichkeit“. Nun, Hamburger Aerzte darf es in Zukunft nicht verwehrt werden, ihre Privatpraxis auszuüben. So hat es die britische Militärregierung angeordnet. Sie hat damit ihren eigenen bisherigen Rechtsirrtum berichtigt.

Und nun kommen ausgerechnet die Deutschen und entwickeln am falschesten Orte Zivilcourage. Die Hamburger Ausschüsse des Gesundheitswesens haben ihre gesamte Entnazifizierungsarbeit eingestellt. Der Entnazifizierungsausschuß der Hamburger Bürgerschaft hat diesen Streik gebilligt. Er stellt für den Fall, daß die Militärregierung ihre Haltung nicht ändert, einen allgemeinen Entnazifizierungsstreik in ganz Hamburg in Aussicht. Hauptbegründung: die Entscheidung der Militärregierung werde dem Grundgedanken der Entnazifizierung absolut nicht gerecht und könne daher vom deutschen Standpunkt aus nicht anerkannt werden.

Was ist nun also der „deutsche“ Grundgedanke? Offenbar nicht der, daß Kaltstellungen weder von Gefühlen der Rache noch des Futternisses diktiert sein dürfen. Offenbar nicht der, daß ein Beruf als Dienst an der Allgemeinheit, nicht aber in erster Linie als eine Pfunde anzusehen ist. Heißt der „deutsche“ Grundgedanke etwa: einem Nazi soll es nun möglichst schlecht ergehen, er soll für alle Zukunft möglichst weit „unten“ sein? Ein vortrefflicher Augenarzt etwa soll nicht mehr seinen Mitmenschen helfen dürfen, denn dabei könnte er zuviel Geld verdienen. Er soll sich beim Trümmerräumen oder als Nachtwächter betätigen. Und das nennt man dann „Wiedergutmachung“. Hier haben wir die materialistische Berufsauffassung. Hauptsache: was kriege ich? Und nicht etwa was leiste ich?

Wer hat denn mit solchen Kaltstellungen ohne Zusammenhang mit Verfehlungen im Beruf begonnen? Niemand anders als die Nazis mit ihrer Judenpolitik. Sollen wir etwa diesem Nazibei-spiel unter dem paradoxen Namen „Entnazifizierung“ folgen? Keineswegs! Der Grundgedanke der Hamburger Ausschüsse kann durch- aus nicht als „deutscher Standpunkt“ anerkannt werden. Ach, wenn sie doch für immer und ewig ihre Arbeit einstellen wollten, diese Ausschüsse. Die Forderung auf eine Generalamnestie hätte viel eher das Recht als deutscher Standpunkt zu gelten. Wir brauchen endlich Frieden unter Deutschen. Der Streik gegen die Besatzungsmacht unter der Parole „Deutsche gegen Deutsche“ ist kein Weg zum Frieden.

1000 verschiedene Arten Glas

Zur Zeit gibt es in USA tausend verschiedene Arten Glas. Unzerbrechliches Glas springt elastisch, aber es bricht nicht. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann es so preiswert ist, daß man keine zerbrochenen Fensterscheiben mehr kennt.

Deutsche Droge übertrifft Morphin

Die von deutschen Chemikern hergestellte „Droge 10820“ wird unter der Bezeichnung Methadon demnächst auf dem amerikanischen Markt erscheinen. Methadon ist ein schmerz- tödendes Medikament, das die Wirkung von Morphin bedeutend übertrifft, jedoch die Gefahr der Gewöhnung ausschließt. Es wurde nach einem Bericht der American Medical Association an der Universität Minnesota an vierhundert Patienten mit größtem Erfolg erprobt.

Unvorstellbare Bevölkerungszunahme in den USA

Amerika wächst einfach aus dem Rahmen früherer Verhältnisse hinaus, da seine Bevölkerungs- zunahme ebenso überraschend wie unvor- stellbar ist. Seit 1939 nahm die Bevölkerung der USA um 13 860 000 Menschen zu. Auf Grund von Stichproben wurde die Gesamtbevölkerung der USA auf 144 230 000 berechnet.

Bochumer Shakespeare-Tage 1948

WN. Wieder einmal Shakespeare-Woche in Bochum: Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft tagte hier zum zweiten Male nach dem Krieg. Es gab wieder Aufführungen aus der verdienst- vollen Tradition und Kultur des Hauses: ein de- korativ-festlicher Stil, die romantische Grund- auffassung, das pathetische Sprachgefühl von weitschwingendem Wohlklang, eine leidenschaft- lich dem Ausdruck zugehende Dramatik in der Anwendung der äußeren darstellerischen Mittel. all dies orchestral-gepielt und souverän be- herrscht von dem erfahrenen Bühnenmann Sala- din Schmitt, der sich in seinen Interpretati- onen einer unanbiederbaren Werkreue verpflich- tete sah, das waren die auf einer hohen Ensemble- Kunst stehenden Bochumer Einsätze um die Shakespeare-Gestaltung der vergangenen Jahr- zehnte. Sie sind aus der Entwicklung der Shake- speare-Bühne, aus der Geschichte des Theaters, nicht fortzudenken. Allein die Schatten der Ver- gangenheit waren ein seltsam unwirkliches Licht in diese Shakespeare-Tage 1948. Vor dem Schaubild des großartigen Shakespeare-Theaters versagte sich dem erlebnisschwachen Besucher manchmal das Herz: die Grenze zwischen reinem, aufwärts klingendem und aufwärts schwingen- dem Pathos und pathetischer Deklamation ver- wirren sich ihm so leicht, daß nur höchste dar- stellerische Kraft in diesem Stil sich noch ver- stehen darf.

„Richard II.“ und „Wie es euch ge- fällt“ (bereits im Vorjahr auf der Tagung ge- geben) waren noch einmal aufgenommen, und außerdem übernahm man für diese Tage noch die „Romeo und Julia“-Aufführung aus dem laufenden Spielplan (sie brachte neben Walter Utendörfer sprechschäftem, aber nicht letztgültigen Romeo, und der anmutigen Julia Doris Meyers, die Freude des prächtigen Mer- curio vom Götz Olaf Rauech). Entscheidend war Saladin Schmitts Neuinszenierung von Ri- chard III. Man sah eine mit großer Arbeit und Sorgfalt bereite Historie, ein Szenarium — reich im Kostüm, mächtig im Bühnenbild, dar-

stellerisch noch nicht von einheitlicher Höhe, und gegen Schluß in seiner Spannkraft sinkend — um Walter Kallheuer, Richard. Dessen Dar- stellung war vornehmlich dem seelenkundigen, glatten Schmeichler und intriganten Heuchler gewidmet, nicht der grauenhaften Größe dieses ungeheuerlichen aller Shakespeares Könige. Die Dämonie der Mächtigen und des Macht- raues, deren Offenbarung Richard aus der Ebene einer geschichtlichen Figur emporhebt in das Sinnbild, auch unserer jüngstvergangenen Zeit, sie schwang nur im Raum, und verschwand vor der Breite der farbigen Illusion. — Schau- spieler und Techniker mußten alle Kräfte her- geben für die Leistungen der großen Abende dieser Woche; doch deren geistige Konzeption lag

Im vorigen Jahr habe ich mich hier zu Shake- speare bekannt. Dieses Bekenntnis ist zu Dante in Beziehung gesetzt worden. Das gibt mir An- laß, diese beiden ganz Großen miteinander zu vergleichen, denn ich glaube, beide sind so überlegend, daß der Vergleich keinem von bei- den wehe tun, aber beider Eigenheit um so deutlicher machen wird.

Dante und Shakespeare stehen beide an der Grenze je zweier Zeitalter, der ersten an der Schwelle zwischen Hochmittelalter und Spät- mittelalter. Er hat noch die großartige Zusam- menfassung des gesamten Universums: Himmel, Erde und Hölle, wie die Hochscholastiker, er besitzt aber auch schon den Sinn für das Kon- krete, Einzelne, der schließlich in den Nomina- lismus führte. Seine Weltauffassung ist theo- zentrisch. Um Gott, den Dreieinen, kreist der Himmel. Er waltet bis in den tiefsten Grund der Hölle. Aber die Wirklichkeit des Erdendaseins ist nicht zu einem blutleeren Schemen verblaßt, sondern glüht in satten Farben.

Shakespeare hinwieder steht an der Grenze zwischen Renaissance und Barock. Zumal die

in zerstörten, bildereichen Räumen — und wir sind so sehr geworden vor dem Lauten.

Zur Jahrestagung der Shakespeare-Gesellschaft gab Kardinal Erzbischof Dr. Frings einen Bei- trag mit einer geistvollen Studie über Shake- speare und Dante. Prof. Dr. Heuer (Münster) hielt den Festvortrag über „Der Geist und seine Ordnung bei Shakespeare“. Für die ausgeschie- denen Generalsekretäre zur Nedden und Thomas wird in Zukunft bei der Hauptgeschäftsstelle in Bochum eine ehrenamtliche Kraft tätig sein. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beläuft sich zur Zeit auf 3100. Als aufschlußreich für die Anzie- hungskraft der Klassiker mag aus dem Jahres- bericht noch der Hinweis erwähnt werden, daß die Bochumer Bühne in den letzten zehn Spiel- monaten 64 Shakespeare-Aufführungen bot (hier- bei 38mal „Romeo und Julia“).

Die Ansprache von Kardinal Erzbischof Dr. Frings

frühen Komödien atmen ganz die Selbstsicher- heit, die Sinnentfremdung, die Heiterkeit des ita- lienischen Quattrocento. Im Hamlet, und — wie wir es im vorigen Jahr erlebten — schon in Ri- chard II. hört man das Knistern im Gebälk, klopft der Zweifel wie der Wurm im Holz, kommt der Skeptiker zu Wort. In den tiefstän- nigen Spätwerken wie „Maß für Maß“, „Sturm“, nehmen die Personen einen symbolhaften Cha- rakter an, kreisen die Gedanken des Dichters um den Begriff der Gnade. Shakespeares Dich- tung ist durchaus anthropozentrisch, nämlich wie in der griechischen Kunst ist der Mensch, einzi- ger Gegenstand der Darstellung, aber so, daß der Grundgedanke einer sittlichen Weltauffassung, der Glaube an einen gerechten Vergelter des Guten und des Bösen — niemals vordringlich und aufdringlich, aber unverkennbar — durch- leuchtet.

Beide Dichter sind Meister der prägnanten Diktion, und der geistvollen Sentenzen. Daher ist die gehobene italienische Sprache noch heute — nach 600 Jahren — durchzogen von Remi- niscenzen an Dante. Nur ein Beispiel: Francesca

da Rimini schildert ihre Sünde mit dem einen Vers „Quel giorno pio non vi leggemmo avanti“. An jenem Tage lasen wir nicht weiter, wo min- destens eine schwüle Situation wohl seiten- lang ausmalen würden. Shakespeares Prägnanz ist bekannt: „Schwachheit, Dein Name ist Weib.“ „Hellig ist der Schlaf.“ „Ein Königreich für ein Pferd.“ Wer der größere Meister der prägnan- ten Diktion ist, sei dahingestellt.

Dabei verfügen beide über eine unerachtp- liche Phantasie. Dantes Höllebilder sind er- schütternd, die Schilderung des irdischen Para- dieses ist von berückender Schönheit. Aber auch Shakespeares Einbildungskraft, gleich einem nie versiegenden Born. In Richard II. erleben wir im vergangenen Jahr die wunderbaren Bil- der von den beiden Eidehern, die auf- und nieder- steigen, von den tödlichen Wesen, die im Stirn- reiß der Könige nisten. Der Höhepunkt Shake- spearescher Phantasie aber dürfte Romeo und Julia sein. Von der witzigen Schilderung der Frau Capulet über die tiefste Rede des Bruders Lorenzo von den Kräutern und ihrer Heilkraft, über die unendlich poetischen Zwiegespräche der beiden Titelhelden bis zur erschütternden Fried- hofsansicht, ist es ein einziges Bilden und Quel- len einer überreichen und doch gebändigten Phantasie.

Wer endlich mehr dramatische Kraft besitzt, ob Dante oder Shakespeare, wer möchte es ent- scheiden? Der Eintritt ins Inferno, die Szene mit Charon, die Geschichte des Grafen Ugolino sind von atemberaubender Dramatik. Die Bege- gnung Dantes mit Beatrice im irdischen Para- dies ist mit einer seelischen Spannung geladen, die thresgleichen in der Weltliteratur sucht; sie findet ein Gegenspiel in der Begegnung Faustens mit Gretchen im Kerker. Shakespeare als Dra- matiker zu loben, hieße Wasser in den Rhein tragen, ist er doch der Dramatiker in den zwei Jahrtausenden nach Christus, dem keiner ver- gleichbar ist.

Den beiden ragenden Größen, die ich verglich, können wir Deutschen vielleicht sagen, Goethe als den unerreichten Lyriker an die Seite zu stellen. Dank sei dem Schöpfer, der Europa ein solches Dreigestirn gönnte!



Am Freitagmorgen ist, wie wir bereits berichteten, der dänische Passagierdampfer „Kjöbenhavn“ an der Ostküste Jütlands auf eine Mine gelaufen und innerhalb von 14 Minuten gesunken. Nach Berichten von Augenzeugen haben sich in diesen wenigen Minuten an Bord des Schiffes tragische Szenen abgespielt: Aus Kabinen, deren Türen durch die Explosion festgeklebte waren, hörte man Hilferufe und Schreie. Andere Passagiere waren beim Auseinanderbrechen des Schiffes von herabfallenden Planken erschlagen worden. Auf unserem mittleren Bild sehen wir in einer Flugaufnahme die Unglücksstätte. Die beiden anderen Aufnahmen zeigen die ersten Überlebenden, die völlig erschöpft das rettende Ufer erreichten. Inzwischen ist die Zahl der Geretteten auf 261 gestiegen. Es muß mit 130 Todesopfern gerechnet werden.

Foto: DPD

DAS ZERSTÖRTE MENSCHENGESICHT

Von ERNST WIECHERT

Am 22. September 1947 fand in der Kirche zu Stäfa (Kanton Zürich, Schweiz), eine Goethe-Feier statt, zu der ERNST WIECHERT als Redner gewonnen worden war. Wiechert begann mit einem Brief-Zitat Goethes, das aus der Schweizerreise von 1775 stammt: „Mir ist's wohl, daß ich ein Land kenne, wie die Schweiz ist, nun geht mir's wie's wolle, hab ich doch immer da einen Zufluchtsort.“ In der Gegenüber- stellung des Begriffs vom schweizerischen Zufluchtsort und des Bildes, das die Heimat Goethes, Deutschland, heute bietet, fand Wiechert das Thema seiner Rede — das Wort vom zerstörten und zerstörten Menschen- gesicht. Er werde, sagte Wiechert, von seinen Schweizer Freunden oft gefragt, wie es nun mit seinem Volk sei, und wie es diesem Volk an Leib und Seele gehe. Solche Fragen pflegte er nicht mit wirtschaftlichen oder psychologischen Essays, er pflegte sie mit drei kleinen Geschichten zu beantworten:

„Die erste Geschichte ist die von der alten Frau, die in Hamburg einen Zug bestei- gen wollte, und es war kein Hineinkommen über die Trittbretter möglich. Und so hob man sie von innen her durch das Fenster hinein. Aber während sie so einen Augenblick zwischen Him- mel und Erde schwebte, zogen zwei Männer ihr die Schube aus und machten sich mit ihnen da- von. Und die zweite Geschichte ist die aus einem Dorf meiner ostpreussischen Heimat, einem kleinen Dorf, verloren zwischen den Wäl- dern und Mooren, und es hat wohl nicht viel Böses getan in den vergangenen zwölf Jahren des Bösen. Es wurde erobert und besetzt, und ein paar Wochen nach der Besetzung versam- melten sich auf dem kleinen Friedhof und rings um seine Mauern die Überlebenden des Dorfes, Greise, Frauen und Kinder. Man sagt mir, daß es sechshundert gewesen seien. Und diese sechs- hundert gaben in einer Viertelstunde, gemein- sam ihr Leben von sich. Oder doch den Rest ihres Lebens, weil dieser Rest so war, daß sie ihn nicht mehr tragen konnten. Und die dritte Ge- schichte ist die von einem Ehepaar in der Provinz Brandenburg, eine Geschichte nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart, wie es mit einem Freunde über Land ging und drei russische Soldaten es anhielten. Und während der eine den Weg mit der Waffe versperrte, nahmen die beiden anderen die Frau in den nahen Wald ...

Mehr können oder wollen, führt Wiechert fort, die meisten Fragen nicht hören. Sie haben in diesen drei Geschichten das zerstörte Menschengesicht erblickt, — und sie wissen nun, daß es die große Aufgabe der Völker ist, an die Wiederherstellung des zerstörten Menschengesichtes zu gehen. Es ist eine Aufgabe, die nicht von Deutschland allein gelöst werden kann. Wie und aus welchen inneren Voraussetzungen her- aus eine Lösung überhaupt denkbar ist, das führt Wiechert in dem Kernstück seiner Rede aus, das wir hier wiedergeben.

Lassen Sie uns nicht denken, daß die Dämonen zurückgetrieben worden seien in ihr Reich der Höhlen und der Finsternis, daß ein Land wie die Schweiz es nicht nötig hätte, sich um zer- störte Menschengesichter zu bekümmern. In den zwölf Jahren, die vergangen sind, wurde um Höheres gespielt als um ein sogenanntes Groß- deutsches Reich, und auch in den zweieinhalb Jahren, die nach dem Kriege vergangen sind, wird um Höheres gespielt als um Wiedergut- machung oder Vergeltung oder Aufbau, oder wie sie es sonst nennen. Es wird auch nicht nur um die Existenz des Abendlandes gespielt, sondern um das Letzte, eben um das Menschengesicht. Denn es ist erlunden worden, was Goethe in der Gestalt des Erdgeistes vorausgesehen hat, und es ist nicht eine zufällige Parallele, daß mit

der Zerstörung des Menschengesichts auch die Zerstörung der Natur Hand in Hand gegangen ist. Daß die Möglichkeit ihrer Zerstörung in die Menschenhand gelegt worden ist und der erste Schein der Apokalypse sein schreckliches Licht über die Erde geworfen hat. Daß die Natur, die von Goethe so tief verehrt, ein Ob- jekt geworden ist, und daß die Existenz, die nackte, leere, angstvolle Existenz des Menschen der einzige Gegenstand der heutigen Philosophie geworden ist.

Glauben Sie doch nicht, daß aus dem Urgrund eines einzigen Volkes das Böse aufgestanden ist. Dieses Volk war nichts als der Bote, der bereit- willigste und schnellste Bote, aber die Botschaft lag auf dem Tisch aller Völker, versiegelt und mit Scheu betrachtet, und es könnte die Zeit kommen, in der andere Völker sich zum Boten- dienst hergeben. Und glauben Sie doch nicht, daß die Weisheit von Menschen und Regierungen ihr eigenes Land davor bewahrt hat, diesen Bt- ten der Apokalypse Speise und Trank zu rei- chen. Ja, ich glaube, daß der Tag dessen wir heute gedenken, Sie mehr davor bewahrt hat als alle Lebenden. Daß er Zuflucht bei Ihnen gefunden hatte, und daß Sie sein Vermächtnis bewahrt hatten, in dieser kleinen, stillen Ge- meinde und in tausend anderen. Und weil ich das glaube, spreche ich hier mit einer tieferen Ergriffenheit, als Sie ahnen können. Nicht weil Sie ein neutrales Land waren, sondern weil Sie das zerstörte Menschengesicht bewahrt haben, und es ist fast das einzige Land des Aben- dlandes, in dem es bewahrt worden ist. Blicken Sie hinaus über Ihre Grenzen, nach Italien oder den Staaten des Südostens und Ostens, nach Frankreich oder Spanien, oder wohin Sie wol- len, von meinem Land zu schweigen; wo werden Sie es erblicken, das zerstörte Menschengesicht? Die Zuflucht für diejenigen, die an die reine Menschlichkeit glauben?

Ja, es ist wohl wieder einmal die Zeit gekom- men, in der diejenigen, die sehenden Auges sind, den Weg der Menschheit an anderen Zeichen ablesen als an denen der Politik oder der Wirt- schaft; an den heimlicheren, aber untrügerischen Zeichen der Kunst. Zeiten, in denen die Ver- ehrung Goethes oder Stiffers oder Kellers zum Beispiel ein festerer Maßstab ist als die Zahl der Arbeitslosen. Zeiten, in denen in allen Län- dern, auch in dem Ihrigen, die Künstler meinen, daß die Zeit der Freiheit nur deswegen für sie gekommen sei, damit sie ungehindert und un- beschränkt die Spiele ihres Geistes auf die große Leinwand werfen können. Daß nun wieder er- laubt sei, alles zu sagen, während doch noch Goethe und Gotthelf wußten, daß in der Kunst nur erlaubt sei, nicht alles zu sagen. Zeiten, in denen das Herz belächelt wird, und der Geist als das einzige Element aller Kunst erscheint. Zei- ten, in denen der verhängnisvolle Sturz der Menschheit in die ratio aus den letzten magi-

schen Urgrundes beraubt, in dem Goethe noch so sicher geruht hat. Zeiten, in denen wir vor dem Zaubenberg sitzen und der Melodie der großen Rattenfänger lauschen, ohne zu ahnen, arme Verzauberte wir, daß in diesem Berge schon die Krone zerglüht und zerschlagen wird, die ehemals die Stirn der Menschheit schmückte oder schmücken sollte.

Ja, viele sind unter uns, die meinen, daß es ein toter Tag sei, der sich über uns erhebe. Aber wir wollen, auch die Geprüften unter uns, niemals vergessen, daß immer diejenigen da sein werden, die guten Willens und reinen Herzens sind, in denen wie in einem versiegenden Brunnen das letzte Wasser des Lebens ste- hen wird, wenn alle anderen Quellen vertrock- net sein werden. Das letzte Christentum, die letzte Menschlichkeit, die letzte Güte und auch das letzte Lied. Wir haben alle an der letzten Macht der Erde es fehlen lassen und gefehlt, an der Liebe. Nicht unter den Völkern, sondern auch untereinander. Wir können es nicht mehr einholen, aber wir können noch ein wenig dazu tun, ja, untereinander können wir vieles dazu tun. Und wenn das Irdische eines Volkes, vieler Völker untergehen sollte, seine Größe, seine Pläne, seine Hoffnungen, und daß es ein- mal die Welt bewegt hat, so kann doch das Un- sterbliche bleiben im Gedächtnis der Welt, jeden Tag aufs neue, wie das Unsterbliche dieses Toten geblieben ist. Nicht das Letzte der Hände, das er erworben hat, aber das Letzte des Herzens, das er bewiesen hat. Und das Letzte ist immer die Liebe.

Nein, wir wollen es uns nicht angst sein lassen um die Zukunft der Kunst. Mag sie ein zerstör- tes Gesicht tragen, es wird der Tag kommen, wo es sich wieder lösen wird. Weil sie den tiefen Quellen der Unvergänglichen und Ewigen, im- mer noch am nächsten ist. Weil sie, trotz aller Verfeinerung und Bewußtheit, doch das Kind- liche des Menschen ist, das Spiel, das Zweck- lose, und sich nichts so schwer vorstellt oder ver- liert wie das Kind. Es gibt törichte Spiele und wilde, von der Zivilisation geborene, wie elek- trische Eisenbahnen, aber auf dem Grunde der Völker wird nicht mit diesen Eisenbahnen ge- spielt, sondern immer noch mit Sand und Stei- nen und Garnrollen, wie wir mit ihnen gespielt haben, und immer wieder wird auf diesen Garnrollen der Faden des Schicksals aufgerollt werden, und wir merken gar nicht, daß aus den kindlichen Fäden einmal der Faden der Ewig- keit wird. Das Leben ist beständiger, als wir denken, zuverlässiger und unverletzlicher, und auch die Kunst als sein schöner Schein oder seine Verklärung ist es. Goethe ist immer noch da, Shakespeare, Homer, die Psalmen oder der Pro- phet Jesaja, indes alles still versunken ist, was sich über diese Unsterblichen lustig gemacht hat und die „einzige, wahre“ Kunst aufgestellt hat. Und auch die Sterne sind immer noch da, nachdem der Feuerschein der Raketen erloschen ist. Es bleibt immer nur da, was für übermorgen ist, nicht das, was für heute oder morgen ist. Und das ÜBERMORGEN wird mit großen Buch- staben geschrieben und ist mehr als der über- nächste Tag. Ja, es reicht bis an das Ende aller Zeit.

Ernst Wiecherts Schweizer Rede „DAS ZERSTÖRTE MENSCHENGESICHT“ wird demnächst im Desch- Verlag erscheinen.

Westfälische Nachrichten

Nr. 55 Münster, den 15. Juni 1949

Was steht auf dem Spiel?

Der Streit um die Filmzensur

Die Wiedereinführung der Filmzensur wird neuerdings in der Öffentlichkeit heftig diskutiert.

„Die Freiheit der Kunst steht auf dem Spiel“, so heißt es heute, wenn vor allem christliche Kreise nicht mit den Leistungen der mit hundert Unbefangenen arbeitenden Filmproduktion zufrieden sind und ihr Mißverhältnis mit drastischer Deutlichkeit äußern. Man mag die mehr oder weniger spontanen Filmproteste ablehnen, aber es muß einmal deutlich gesagt werden, daß der künstlerische Film hierbei überhaupt nicht zur Debatte steht. Wer will behaupten, daß man gegen eine besondere Form der Gestaltung unruhig zu Felde gezogen sei, wer will sagen, daß über künstlerische Filmprobleme Ignorante Debatten geführt worden seien? Nichts dergleichen ist geschehen.

Wenn jetzt also erregte Auseinandersetzungen über die filmfeindliche Intoleranz christlicher, insbesondere katholischer Kreise ausbrechen, so wäre es zweckmäßig, nicht mit dem Stichwort von der künstlerischen Freiheit zu operieren. Denn das heißt das ganze Problem auf eine falsche Ebene schieben.

Es handelt sich im Grunde um eine Frage der Weltanschauung. Gewiß kann der Christ nicht ohne weiteres erwarten, daß der Film sich unbedingt für seine Anschauung der Welt positiv einsetzt, er darf aber verlangen, daß seine moralischen Grundsätze und religiösen Auffassungen vom Film respektiert werden. Daß man besonders mit moralischen Grundsätzen nicht immer glänzende Geschäfte macht, ist bekannt. Dies sollte aber die Filmindustrie nicht verleiten, moralische und religiöse Rücksichten außer acht zu lassen, nur weil sich das eben bezahlt macht. Daß es sich bezahlt macht, hat der unsagbar minderwertige Film „Sag die Wahrheit“ bewiesen. Angesichts dieser Tatsache kann man dem Christen nicht zumuten, daß er darauf verzichtet, zu derartigen Fehlleistungen öffentlich Stellung zu nehmen. Niemand wird abstreiten, daß die Form, in der das gelegentlich geschah, zu einigen Bedenken Anlaß gab. Um so mehr sollten alle Einsichtigen bestrebt sein, eine vernünftige Kontrolle des Films einzuführen, welche ja ganz ohne Zweifel auch die Filmindustrie vor unliebsamen Zwischenfällen sichert.

Man kann es verstehen, wenn die Filmproduktion eine Selbstkontrolle wünscht. Aber ist es denkbar, daß das Urteil in eigener Sache ausschließlich nach vernünftigen Gesichtspunkten gefällt wird? Wird hierbei nicht auch die Geschäftsabsicht eine entscheidende Rolle spielen? Es wäre fast ein Wunder, wenn sich das nicht so verhalten würde. Daher wird es sich kaum vermeiden lassen, daß auch das Urteil von Vertretern des öffentlichen Lebens zu berücksichtigen ist, die an einer positiven Entwicklung des deutschen Filmwesens aus begründlichen Gründen interessiert sind. Es muß freilich verlangt werden, daß nur dem Einfluß zugestimmt wird, der nachweislich Einsicht in die komplizierten Zusammenhänge der Filmherstellung besitzt, dem vor allem der künstlerische Film am Herzen liegt und der daher nicht Gefahr läuft, nach äußeren kleinsten Gesichtspunkten leichtfertig zu urteilen. Mit einer bürokratisch geführten Filmzensur läßt sich viel Unheil anrichten, denn es gibt kaum einen Film, der bei allgemeiner Gutwilligkeit nicht zu retten wäre.

Eines ist sicher: Wer nicht direkt mit der Herstellung des Films befaßt ist, wird sich viel unbefangener über die Wirkung des Filmstreifens auf die breite Masse des Publikums klar werden. Und jeder Regisseur sollte es begrüßen, wenn er auf die Möglichkeit von zersetzenden Wirkungen hingewiesen wird, die er selbst nicht sieht, da er ganz in seine Arbeit eingesunken ist. Zensur ist sicher ein höchst fatales Wort, denn niemand läßt sich gerne einen Präzeptor vor die Nase setzen, aber ein beratendes Gremium, das allerdings nicht allein die Filmindustrie zu stellen hat, wird kein vernünftiger Mensch als undemokratisch bezeichnen.

In diesem Sinne sollten Vorschläge ausgearbeitet werden, damit der unerfreuliche Streit, der weithin mit falschen Parolen geführt wird, ein Ende hat. Das Ziel bleibt der künstlerische Film. Er wird nicht von skrupellosen Geschäftsmachern gefördert, die heute wieder eine Chance wittern. Man wird jedem Regisseur, der einiges auf sich hält, aus dem Herzen sprechen, wenn man diesen Filmjobbern den Kampf ansagt.

Es läßt sich daher mit gutem Recht sagen: Wer sich für eine vernünftige Überwachung der Filmindustrie einsetzt, wer dazu beiträgt, religiöse und moralische Entgleisungen des Films zu verhindern, der setzt sich für die wahre Freiheit der Filmkunst ein. Denn der Film, der aus den niedrigen Instinkten des Menschen Kapital schlägt, geht unter sein Niveau und schließt sich so aus jeder echten künstlerischen Bemühung aus.

Gemüse aus Holland

Düsseldorf, 12. Juni. (DPD) Verhandlungen über holländische Gemüselieferungen nach Westdeutschland stehen nach Berichten aus Den Haag vor dem Abschluß. Bis zum Mai 1949 soll die Lieferung von 87.500 Tonnen Frühgemüse und Sommergemüse und 12.500 Tonnen Spät- und Wintergemüse vorgesehen sein. Auf der Sommerliste stehen unter anderem 10.000 Tonnen Tomaten, 8.000 Tonnen Gurken und 10.000 Tonnen Endivien.

Bohnenkaffee auf Juli-Raucherkarten

Frankfurt, 12. Juni. (DPD) Zur Voranmeldung für den Bezug von Bohnenkaffee wird die Juli-Raucherkarte einen besonderen Abschnitt enthalten, teilt die Verwaltung für Wirtschaft in Frankfurt mit. Die ursprüngliche Ankündigung, daß die Felder „M“ und „F“ der Juli-Raucherkarte zur Voranmeldung verwendet werden sollten, wird damit zurückgezogen.

Nur für Schwindelfreie

Zugspitze, 13. Juni. (DPD) Mitglieder der Camilla-Meyer-Truppe zeigten auf der Zugspitze einen neuen, sehr schwierigen Drahtseilakt. Nachdem Siegwart Bach bereits am Freitag auf einem 130 Meter langen Seil eine 1000 Meter tiefe Schlucht überquert hatte, ging er am Samstag bei völlig ruhigem Wetter auf dem gleichen Seil rückwärts bis zur Mitte. Ihm folgte seine 17-jährige Kollegin Gisela Lenort, die auf der Seilmitte niederkniete. Bach stieg über das Mädchen hinweg und ging wieder zu seinem Ausgangspunkt zurück.

Uebte Adenauer „Verantwortungslose Kritik“?

Die Schärfe, mit der Dr. Adenauer auf das Ergebnis von London reagiert hat, ist in der englischen Hauptstadt offenbar überliefert worden. Jedenfalls veröffentlicht „Die Welt“ eine Londoner Stellungnahme, die keineswegs nach einer rein journalistischen Privatarbeit aussieht und mit dem Vorsitzenden der CDU bis zu dem Vorwurf „verantwortungsloser Kritik“ ins Gericht geht.

Sicher hat Dr. Adenauer sehr krasse Worte gebraucht, wenn er von einer „Ausplünderung der deutschen Wirtschaft“ sprach. Wer aber die Stellungnahme des zweiten Vorsitzenden der SPD, Ollenhauer, in dem gleichen Blatt aufmerksam liest, wird darin trotz der Zurückhaltung des Ausdrucks ebenfalls eine Fülle klarer Vorbehalte finden, und es fällt gewiß ins Gewicht, wenn Ollenhauer die „ernsten Besorgnisse“ seiner Partei gerade nach einem eingehenden Studium der Londoner Empfehlungen aufrecht erhält. Sachlich dürften die Meinungen der beiden großen deutschen Parteien also keineswegs so weit auseinanderliegen.

Ob die Londoner Argumentation des in Hamburg erscheinenden Blattes gerade überzeugend auf Deutsche wirkt, möge dahingestellt bleiben. Der Hinweis zum Beispiel auf die Kosten der Lebensmittelversorgung Deutschlands gewinnt durch Wiederholung nicht an Beweiskraft, so-

lange die von den Alliierten verfügte oder zumindest gebilligte Abtrennung der deutschen Kornkammer im deutschen Osten nicht rückgängig gemacht worden ist, und die Einseitigkeit der Londoner Verfügungen ist nicht aus der Welt zu schaffen.

In jedem Fall hätte es sich empfohlen, von vornherein etwas mehr Rücksicht auf die deutsche öffentliche Meinung zu nehmen — und sei es wenigstens durch eine verständnisvolle Aufklärung — statt gerade in diesem psychologisch für die Deutschen so schwierigen Augenblick den allseitig geschätzten Lord Pakenham abzurufen.

Sie sind sich keiner Schuld bewußt

Nürnberg, 11. Juni. (DPD) Im Prozeß gegen die IG-Direktoren führte der Angeklagte Geheimrat Schmitz in seinem Schlußwort aus, es sei die Tragik seines Lebens, daß er an seinem Lebensabend, wie das ganze deutsche Volk, durch den Zwang eines Diktators vor den Trümmern seiner Lebensarbeit stehe. Er richtete an das Gericht die Bitte, den „ehrwürdigen“ Schmitz die IG wieder reinzuwaschen und ihn und seinem Namen die Ehre wiederzugeben. Auch die anderen Angeklagten erklärten, daß sie sich keiner Schuld bewußt seien.

Auerbach aus der VVN ausgetreten

Nürnberg, 11. Juni. (DPD) Der bayrische Staatskommissar für die rassistischen, politischen und religiösen Verfolgten, Dr. Auerbach, die Berliner Stadtverordnete Jeanette Wolf und eine Reihe anderer SPD-Angehöriger erklärten ihren Austritt aus der VVN. Maßgebend für diesen Schritt sei die Stellungnahme des Parteivorstandes der SPD gewesen, daß die Mitgliedschaft in der SPD sich nicht mit der Mitgliedschaft in der VVN vereinbaren lasse.

Gefährdete Seifenproduktion

Düsseldorf, 11. Juni. (DPD) Nach einer Vereinbarung der JEIA sollen alle Beträge für die Einfuhr von Seifenrohstoffen gekürzt und neue Einfuhrbewilligungen im Augenblick nicht mehr erteilt werden.

Münster im Zeichen des Bauernturns

Zur ersten Generalversammlung des landwirtschaftlichen Hauptvereins für den Regierungsbezirk Münster im Westfälisch-Lippischen Landwirtschaftsverband nach dem Kriege wird sich die Landbevölkerung des Münsterlandes am 22. Juni in Münster treffen. Auch die Ostvertriebenen Bauern sind zu dieser Tagung, die um 11 Uhr in der Kette-Halle beginnt, eingeladen. Trotz der Zerstörungen ist Münster, die Stadt des westfälischen Bauernturns, dazu ausersehen, die alte Tradition fortzusetzen. Die Bedeutung der Tagung, auf der lebenswichtige Fragen der Landwirtschaft behandelt werden, erfordert den Einsatz aller Verkehrsmittel. Dem ist durch die Einlegung von Sonderzügen durch die Reichsbahn und durch den Einsatz aller verfügbaren Omnibusse und Lastwagen Rechnung getragen.

Der Feuerschutz im Lande Nordrhein-Westfalen

Die Gemeinden tragen die Verantwortung —

Eigener Bericht der „Westfälischen Nachrichten“

Unsere Feuerwehren sind, abgesehen von den Großstädten, von jeher auf freiwilliger Grundlage aufgebaut gewesen. Dieser Aufbau hat sich immer bewährt als Ausdruck alten Bürger- und Gemeinschaftsgeistes. Es ist darum verständlich, daß die zuständigen Stellen nach dem Zusammenbruch — an der alten Form festzuhalten suchten.

Das vom Landtag am 2. Juni verabschiedete Gesetz über den Feuerschutz überträgt nunmehr die alleinige Verantwortung für den gesamten öffentlichen Feuerschutz den Gemeinden und Gemeindeverbänden. Es bricht damit mit den Grundsätzen, wie sie im Preussischen Feuerlöschgesetz von 1933 und dem Reichsfeuerlöschgesetz von 1938 verankert waren. Nach diesen Gesetzen war zwar die Einrichtung und die Unterhaltung der Feuerwehren eine Aufgabe der Gemeinden und Gemeindeverbände, jedoch waren die Wehren im Rahmen der Ortspolizei ausschließlich im Auftrage des zuständigen Ortspolizeiverwalters tätig. Zweifellos ist die Rückkehr zu der altbewährten Form geeignet, das Interesse der Gemeinden und ihrer Bürger am Feuerschutz erheblich zu fördern.

Die Leitung der Gemeindefeuerwehr hat der Brandwehrrat. Dieser wird auf Vorschlag der Feuerwehrmitglieder von der Gemeindevertretung und der Kreisbrandmeister vom Kreistag gewählt. Der Bezirksbrandmeister (im Regierungsbezirk)

wird durch die Kreisbrandmeister gewählt und muß vom Innenminister bestätigt werden. Alle Leiter der Wehren sind ehrenamtlich tätig.

Das neue Gesetz erweitert gleichzeitig den Begriff des öffentlichen Feuerschutzes insoweit, als nunmehr dazu auch die Einrichtung eines einsatzbereiten Krankentransport- und Rettungsdienstes und eine wirkungsvolle Brandschadenverhütung gehören. Gerade im Hinblick auf die vielen Waldbrände, die in letzter Zeit in erheblichem Umfang zunehmen, ist dies besonders wichtig.

Die Kosten des Feuerschutzes sind von den Gemeinden und Gemeindeverbänden zu tragen; das Land wird daran durch den Finanz- und Lastenausgleich beteiligt. Entscheidend bei der erfolgreichen Durchführung des Gesetzes und seiner Gedanken ist die interessierte Teilnahme der Bevölkerung und die Heranbildung der einzelnen Feuerwehrmänner.

Die frühere Westfälische Feuerwehrschule in Warendorf ist nunmehr Landesfeuerwehrschule geworden, in der laufend Unterrichts- und Ausbildungskurse stattfinden, an denen jeweils etwa 80 Männer teilnehmen.

Das neue Gesetz gibt dem Gebiet der Brandschadenbekämpfung, der Brandschadenverhütung und dem Krankentransport- und Rettungsdienst das feste Fundament, auf dem der Aufbau des gesamten Feuerschutzwesens erfolgen kann.

Londoner Zeitschrift fordert Oberkommissar

London, 13. Juni. (DPD) Die Londoner Wochenzeitschrift „New Statesman and Nation“ beschäftigt sich mit den Londoner Empfehlungen für Deutschland. Der Artikel schreibt, in welchem man den Unterhausabgeordneten Grosman vermutet, verlangt für Deutschland für die nächsten Monate bis zu einer deutschen Regierung einen zivilen Oberkommissar, der an die Stelle der drei Militärgouverneure treten soll. (Nach DPD.)

Markos glaubt an den Endsieg

London, 12. Juni. (DPD-Reuter) „Wir erwarten den Sieg nicht für morgen, aber lange wird er nicht mehr auf sich warten lassen“, behauptete der Führer der griechischen Aufständischen und Ministerpräsident der Regierung „Freies Griechenland“, General Markos, in einem in der Londoner Kommunistenzeitung „Daily Worker“ veröffentlichten Interview. Markos stellte fest, daß 71 Prozent des griechischen Festlandes ständig oder zeitweilig unter der militärischen Kontrolle der Aufständischen stehen.

Endergebnis der bayerischen Wahlen

München, 11. Juni. (DPD) Das endgültige Ergebnis der bayerischen Gemeinde- und Stadtratswahlen liegt nunmehr vor. Es fehlen nur die Zahlen einiger Nürnberger Stadtbezirke, die das Gesamtergebnis kaum beeinflussen dürften.

Wahlberechtigt 5.376.282, abgegebene Stimmen 4.564.983 = 84,9 Prozent, ungültige Stimmzettel 231.863 = 4,2 Prozent.

Die Prozentzahlen für die einzelnen Parteien ergeben folgendes Bild:

CSU 37,7 Prozent,
SPD 23,7 Prozent,
Flüchtlingsgruppen 12,3 Prozent,
Bayernpartei 8,7 Prozent,
FDP 5,1 Prozent,
KPD 4,6 Prozent,
WAV 1,7 Prozent,
Deutscher Block 0,4 Prozent,
Sonstige 5,9 Prozent.

Normalverbraucher 1894

Beim zufälligen Blättern in Henriette Davidis „Praktisches Kochbuch“, herausgegeben von Luise Höller, 34. verbesserte und vermehrte Auflage, Bielefeld und Leipzig, Vellhagen u. Klau-

Heimat im Osten



Das Platenloos in Liegnitz

Von hier aus zog im Jahre 1241 Herzog Heinrich von Schlesien in die Schlacht bei Wahlstatt, wo er den Ansturm der Mongolenhorden brach und selbst den Tod fand.

sing, 1894, Kapitel 9: Der tägliche Tisch, finden wir die Aufstellung der Nahrungsmittelmengen, die für einen Mann, der durchschnittlich ernährt wird, täglich zu bemessen sei:

50 g Milch, 250 g Fleisch, 50 g Käse, 100 g Eier, 150 g Fett (an Fleisch, Mehl, Suppe, Gemüse), 50 g Butter, 25 g Zucker, 200 g Brot, 100 g Mehl (oder Reis, Graupen, Nudeln und dergleichen), 125 g Gemüse, 50 g Hülsenfrüchte, 100 g Kartoffeln, 150 g Obst, 500 g Bier. Wie gesagt: täglich! Als Zusatz heißt es: „Bei stärkerer Muskeltätigkeit würde die Menge der Kohlehydrate und Fette zu erhöhen sein.“

Deutsche Hausangestellte für England

London, 12. Juni. (DPD) Alleinlebende deutsche Frauen aus der britischen Zone können als Hausangestellte in Krankenhäusern und anderen Einrichtungen in England unter den gleichen Bedingungen wie britische Hausangestellte arbeiten. Da in England besonders Schwesternpersonal knapp ist, sollen einige deutsche Mädchen Schwesternausbildung erhalten. Eine weibliche Kommission wird Ende Juni nach Deutschland kommen, um an Ort und Stelle die Verhältnisse zu prüfen.

Hugo Stinnes Gruppe V

Düsseldorf, 14. Juni. (DPD) Der westdeutsche Industrielle Hugo Stinnes (Mülheim-Ruhr) wurde am Montag von einem Sonderausschuß des Entnazifizierungsausschusses beim Düsseldorfer Regierungspräsidenten in einem Wiederaufnahmeverfahren als unbelastet in die Gruppe V eingestuft.

Ein Lichtstrahl drang durch den Vorhang

Berlin, 13. Juni. (DPD) Zum erstenmal konnten Rundfunkhörer der Ostzone, die seit drei Jahren nur den Berliner Sender hören, in der Diskussion zwischen dem Nordwestdeutschen Rundfunk und dem Sender Berlin die Ansicht des Westens über das Volksbegehren hören.

Inzwischen wurde die Unterschriftensammlung für das Volksbegehren am Sonntag abgeschlossen.

1 1/2 Jahre Gefängnis für August Blase

Bielefeld, 11. Juni. (Eig. Meldung) Im Prozeß gegen die leitenden Direktoren der Zigarrenfabrik Blase AG (Lübbecke) wurde vor der Bielefelder Strafkammer folgendes Urteil gefällt:

Der Angeklagte August Blase wird wegen Steuerhinterziehung, Untreue und Tateinheit mit Unterschlagung und wegen Kriegswirtschaftsvergehens zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahr und sechs Monaten sowie 1.270.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Dr. Wilhelm Blase wird wegen Steuerhinterziehung zu 250.000 RM, Betriebsdirektor Röcher zu 75.000 Mark Geldstrafe verurteilt. Direktor Weimann wird freigesprochen. August Blase und Röcher haben außerdem 140.000 RM Schadensersatz zu leisten. Die sichergestellten Zigarren und Ballen Rohtabak werden eingezogen.

Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien

In Hamm fand die mit großer Spannung erwartete Generalversammlung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft westfälischer Molkereien statt. Aus dem Rechenschaftsbericht, der in klarer, offener Form vorgetragen wurde, war zu entnehmen, daß trotz der bedeutend verringerten Rationen der Umsatz im Jahre 1947 noch 70 Millionen RM betrug. Man gewann in der Versammlung die Überzeugung, daß hier ein großes Zentralinstitut eine wirklich echte Selbsthilfe-Einrichtung geblieben ist. Der Vorsitzende des Vorstandes, Landrat Luster-Haggeney, wandte sich in einem aufreißenden Vortrag an die Molkereien und Bauern. Er erwähnte, der Verbraucherschutz in dieser größten aller Notzeiten immer zu gedenken und warnte die Landwirtschaft vor einem drohenden Zusammenbruch durch eigene Schuld. Bauer Sültanmeier, der als Vorsitzender des Aufsichtsrates die Versammlung leitete, wies darauf hin, wie wichtig gerade jetzt ein fester Zusammenschluß sei, so wie dies die Einrichtung der Ein- und Verkaufsgenossenschaft für die Milchwirtschaft bedeutet. Denn die Milchwirtschaft sei in Westfalen und Lippe mit rund 37 Prozent an den gesamten landwirtschaftlichen Einnahmen beteiligt. Bei den Neu- bzw. zusätzlichen Wahlen wurden die ausstehenden Mitglieder von Vorstand und Aufsichtsrat einstimmig wiedergewählt und dem Aufsichtsrat drei neue Mitglieder zugeführt.

Lizensträger: Frz. Bornfeld-Etmann, Fr. L. Hüffer, Dr. G. Hasenkamp. — Hauptverleger: Fr. W. Hermann Zlotz. — Verlag Westfälische Nachrichten, G. m. b. H., Münster (Westf.). — Auflage 90.000. — Schriftleitung und Anzeigenabteilung: Münster, Prinzipalmarkt 19/4 und Geide (Westf.). Ruggesstraße 7/8a. Druck: E. Holterdorf, Geide. Preis der einzelnen Ausgabe 30 Rpf.

Deutsche geg...

Die Hamburger V... gliedert einen mer... scher Zivilcourage...

Proteststreik deutscher Militärregierung! Wird recht des deutschen Volk... striert, für eine große meinsam angeht? Ach, streiken vielmehr Deutsche schlechter die Besatzungsmacht als von deutscher Zivilcourage des. Nein, wirklich nicht!

Es geht um Ham... Aertze. Nicht um sehr b... einer schlimmeren Katen „Minderbelasteten“ in der britischen Zone zu... fen. Von „Hauptschuldigen“ die Rede, erst recht nicht die Menschlichkeit! „N... darf es in Zukunft nicht Privatpraxis ausüben.“ Militärregierung angeord... eigenen bisherigen Rech...

Und nun kommen aus... und entwickeln am felse... Die Hamburger Ausso... wesens haben ihre ge... arbeit eingestellt. Der... der Hamburger Bürger... gebilligt. Er stellt für... regierung ihre Haltung... meinen Entnazifizierung... in Aussicht. Hauptbegr... der Militärregierung we... der Entnazifizierung a... könne daher vom de... nicht anerkannt werden.

Was ist nun also der... Offenbar nicht der, d... von Gefühlen der Rach... diktiert sein dürfen. O... Beruf als Dienst an d... in erster Linie als ein... Heißt der „deutsche“... Nazi soll es nun mögli... soll für alle Zukunft m... Ein vortrefflicher Augen... seinen Mitmenschen be... könnte er zuviel Geld... beim Trümmerräumen... tätigen. Und das nenn... machung.“ Hier haben... Berufsauflassung. Ha... Und nicht etwa: was l... Wer hat denn mit sol... Zusammenhang mit Ve... gonnent? Niemand and... Judenpolitik. Sollen w... spiel unter dem parod... zierung“ folgen? Ke... gedanke der Hamburg... aus nicht als „deutsche... werden. Ach, wenn si... ihre Arbeit einstellen... Die Forderung auf ein... viel eher das Recht als... gelten. Wir brauchen... Deutschen. Der Streik... unter der Parole „Deu... kein Weg zum Frieden...

1000 verschle...

Zur Zeit gibt es in... Arten Glas. Unzerb... elastisch, aber es bric... Frage der Zeit, wann... man keine zerbrochen... kennt.

Deutsche Droge...

Die von deutschen... „Droge 10.820“ wird u... thadon demnächst a... Markt erscheinen. Me... tendes Medikament, d... phum bedeutend über... fahr der Gewöhnung s... einem Bericht der Am... an der Universität M... Patienten mit größten...

Unvorstellbare Bevölke... Amerika wächst ein... herer Verhältnisse h... rungszunahme ebeno... stellbar ist. Seit 1939... USA um 13.600.000 M... Stichproben wurde d... USA auf 144.280.000 b...

Bo...

WN. Wieder einma... Bochum: Die Deutsche... tage hier zum zweit... Es gab wieder Auffüh... vollen Tradition und... korativ-festlicher Stil... auffassung, das path... weiterschwingendem Wo... lich dem Ausdruck d... Anwendung der außer... all dies orchestral-g... herrscht von dem erf... tion Schmitt, der... tionen einer unabding... tebsah, das waren die... Kunst stufenden Bo... Shakespeare-Gestaltun... zehnte. Sie sind aus d... speare-Bühne, aus d... nicht fortzudenken. A... gängenheit waren... Licht in diese Shakespe... Schaubild des großart... versagt sich dem e... manchmal das Herz d... aufwärts klingendem... dem Pathos und path... wirren sich ihm, so l... stellerliche Kraft in... suchen darf.

„Richard II.“ um... 1411“ (bereits im V... geben) waren noch e... außerdem übernahm... die „Romeo und d... dem laufenden Spiel... Walter Uttendorfer... leizugilgigem Romeo... Dorle Meyers, die Fr... cutio von Götz Olaf... Saladin Schmitt, M... chard III. Man sah... Sorgfalt bereitete H... reich im Kostüm, m...

Deutsche gegen Deutsche

Die Hamburger Wochenzeitung „Die Zeit“ gliedert einen merkwürdigen Fall von deutscher Zivilcourage am falschen Orte:

Proteststreik deutscher Instanzen gegen die Militärregierung! Wird hier etwa für ein Grundrecht des deutschen Volkes nachdrücklich demonstriert, für eine große Sache, die uns alle gemeinsam angeht? Ach nein, gewiss nicht. Hier streiken vielmehr Deutsche für das „Recht“, andere Deutsche schlechter behandeln zu dürfen, als die Besatzungsmacht es zulassen will. Ein Fall von deutscher Zivildemokratie also. Nichts Erhebendes. Nein, wirklich nichts Erhebendes!

Es geht um Hamburgs nazistisch belastete Aerzte. Nicht um sehr böse Fälle; denn mit einer schlimmeren Kategorie als den sogenannten „Minderbelasteten“ haben deutsche Stellen in der britischen Zone überhaupt nichts zu schaffen. Von „Hauptschuldigen“ ist hier keineswegs die Rede, erst recht nicht von „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“. Nun, Hamburger Aerzte darf es in Zukunft nicht verwehrt werden, ihre Privatpraxis auszuüben. So hat es die britische Militärregierung angeordnet. Sie hat damit ihren eigenen bisherigen Rechtsirrtum berichtigt.

Und nun kommen ausgerechnet die Deutschen und entwickeln am falschen Orte Zivilcourage. Die Hamburger Ausschüsse des Gesundheitswesens haben ihre gesamte Entnazifizierungsarbeit eingestellt. Der Entnazifizierungsausschuss der Hamburger Bürgerschaft hat diesen Streik gebilligt. Er stellt für den Fall, daß die Militärregierung ihre Haltung nicht ändert, einen allgemeinen Entnazifizierungsstreik in ganz Hamburg in Aussicht. Hauptbegründung: Die Entscheidung der Militärregierung werde dem Grundgedanken der Entnazifizierung absolut nicht gerecht und könne daher vom deutschen Standpunkt aus nicht anerkannt werden.

Was ist nun also der „deutsche“ Grundgedanke? Offenbar nicht der, daß Kallststellungen weder von Gefühlen der Rache noch des Futternelches diktiert sein dürfen. Offenbar nicht der, daß ein Beruf als Dienst an der Allgemeinheit, nicht aber in erster Linie als eine Pfunde anzusehen ist. Heißt der „deutsche“ Grundgedanke etwa: einem Nazi soll es nun möglichst schlecht ergehen, er soll für alle Zukunft möglichst weit „unten“ sein? Ein vortrefflicher Augenarzt etwa soll nicht mehr seinen Mitmenschen helfen dürfen, denn dabei könnte er zuviel Geld verdienen. Er soll sich beim Trümmerräumen oder als Nachtwächter betätigen. Und das nennt man dann „Wiedergutmachung“. Hier haben wir die materialistische Berufsauffassung. Hauptsache: was kriegt ich? Und nicht etwa: was leiste ich?

Wer hat denn mit solchen Kallststellungen ohne Zusammenhang mit Verfehlungen im Beruf begonnen? Niemand anders als die Nazis mit ihrer Judenpolitik. Sollen wir etwa diesem Nazispiel unter dem paradoxen Namen „Entnazifizierung“ folgen? Keineswegs! Der Grundgedanke der Hamburger Ausschüsse kann durchaus nicht als „deutscher Standpunkt“ anerkannt werden. Ach, wenn sie doch für immer und ewig ihre Arbeit einstellen wollten, diese Ausschüsse. Die Forderung auf eine Generalamnestie hätte viel eher das Recht als deutscher Standpunkt zu gelten. Wir brauchen endlich Frieden unter Deutschen. Der Streik gegen die Besatzungsmacht unter der Parole „Deutsche gegen Deutsche“ ist kein Weg zum Frieden.

1000 verschiedene Arten Glas

Zur Zeit gibt es in USA tausend verschiedene Arten Glas. Unzerbrechliches Glas springt elastisch, aber es bricht nicht. Es ist nur eine Frage der Zeit, wann es so preiswert ist, daß man keine zerbrochenen Fensterscheiben mehr kennt. HWH

Deutsche Droge übertrifft Morphinum

Die von deutschen Chemikern hergestellte „Droge 10820“ wird unter der Bezeichnung Methadon demnächst auf dem amerikanischen Markt erscheinen. Methadon ist ein schmerzstillendes Medikament, das die Wirkung von Morphinum bedeutend übertrifft, jedoch die Gefahr der Gewöhnung ausschließt. Es wurde nach einem Bericht der American Medical Association an der Universität Minnesota an vierhundert Patienten mit größtem Erfolg erprobt.

Unvorstellbare Bevölkerungszunahme in den USA

Amerika wächst einfach aus dem Rahmen früherer Verhältnisse hinaus, da seine Bevölkerungszunahme ebenso überraschend wie unvorstellbar ist. Seit 1939 nahm die Bevölkerung der USA um 13 860 000 Menschen zu. Auf Grund von Stichproben wurde die Gesamtbevölkerung der USA auf 144 230 000 berechnet.

Bochumer Shakespeare-Tage 1948

WN. Wieder einmal Shakespeare-Woche in Bochum: Die Deutsche Shakespeare-Gesellschaft tagte hier zum zweiten Male nach dem Krieg. Es gab wieder Aufführungen aus dem verdienstvollen Tradition und Kultur des Hauses; ein dekorativ-festlicher Stil, die romantische Grundausstattung, das pathetische Sprachgefühl von weitschwingendem Wohlklang, eine leidenschaftlich dem Ausdruck zügelnde Dramatik in der Anwendung der äußeren darstellerischen Mittel, all dies orchestral-gespielt und souverän beherrscht von dem erfahrenen Bühnenmann Saladin Schmitt, der sich in seinen Interpretationen einer unbedingbaren Werkstreue verpflichtet sah, das waren die auf einer hohen Ensemble-Kunst fußenden Bochumer Einsätze um die Shakespeare-Gestaltung der vergangenen Jahrzehnte. Sie sind aus der Entwicklung der Shakespeare-Bühne, aus der Geschichte des Theaters, nicht fortzudenken. Allein die Schatten der Vergangenheit waren ein seltsam unwirkliches Licht in diese Shakespeare-Tage 1948. Vor dem Schaubild des großartigen Shakespeare-Theaters versagte sich dem erlebnisschwachen Besucher manchmal das Herz: die Grenze zwischen reinem, aufwärts klingendem und aufwärts schwingendem Pathos und pathetischer Deklamation verwirren sich ihm, so leicht, daß nur höchste darstellerische Kraft in diesem Stil sich noch versuchen darf.

„Richard II.“ und „Wie es euch gefällt“ (bereits im Vorjahr auf der Tagung gegeben) waren noch einmal aufgenommen, und außerdem übernahm man für diese Tage noch die „Romeo und Julia“-Aufführung aus dem laufenden Spielplan (sie brachte neben Walter Utendörffers sprechschäftem, aber nicht letztgültigen Romeo, und der anmutigen Julia Doris Meyers, die Freude des prachtvollen Mercurio von Götz Olaf Rausch). Entscheidend war Saladin Schmitts Neuzusammenstellung von Richard III. Man sah eine mit großer Arbeit und Sorgfalt bereicherte Historie, ein Szenarium — reich im Kostüm, mächtig im Bühnenbild, dar-

Von 400 Passagieren wurden nur 261 gerettet



Am Freitagmorgen ist, wie wir bereits berichteten, der dänische Passagierdampfer „Kjøbenhavn“ an der Ostküste Jütlands auf eine Mine gelaufen und innerhalb von 10 Minuten gesunken. Nach Berichten von Augenzeugen haben sich in diesen wenigen Minuten an Bord des Schiffes tragische Szenen abgespielt: Aus Kabinen, deren Türen durch die Explosion festgeklebmt waren, hörte man Hilferufe und Stöhnen. Andere Passagiere waren beim Auseinanderbrechen des Schiffes von herabfallenden Planken erschlagen worden. Auf unserem mittleren Bild sehen wir in einer Flugzeugaufnahme die Unglücksstätte. Die beiden anderen Aufnahmen zeigen die ersten Überlebenden, die völlig erschöpft das rettende Ufer erreichten. Inzwischen ist die Zahl der Geretteten auf 261 gestiegen. Es muß mit 139 Todesopfern gerechnet werden. Foto: DFD

DAS ZERSTÖRTE MENSCHENGESICHT

Von ERNST WIECHERT

Am 22. September 1947 fand in der Kirche zu Stäfa (Kanton Zürich, Schweiz), eine Goethe-Fest statt, zu der ERNST WIECHERT als Redner gewonnen worden war. Wiechert begann mit einem Brief-Zitat Goethes, das aus der Schweizerreise von 1775 stammt: „Mir ist's wohl, daß ich ein Land kenne, wie die Schweiz ist, nun gek' mir's wie's wolle, hab ich doch immer da einen Zufluchtsort.“ In der Gegenüberstellung des Begriffs vom schweizerischen Zufluchtsort und des Bildes, das die Heimat Goethes, Deutschland, heute bietet, fand Wiechert das Thema seiner Rede — das Wort vom zerstörten und zerstörten Menschengesicht. Er wurde, sagte Wiechert, von seinen Schweizer Freunden oft gefragt, wie es nun mit seinem Volk sei, und wie es diesem Volk an Leib und Seele gehe. Solche Fragen pflegte er nicht mit wirtschaftlichen oder psychologischen Essays, er pflegte sie mit drei kleinen Geschichten zu beantworten:

„Dieser erste Geschichte ist die von der alten Frau, die in Hamburg einen Zug bestiegen wollte, und es war kein Hineinkommen über die Trittbretter möglich. Und so hob man sie von innen her durch das Fenster hinein. Aber während sie so einen Augenblick zwischen Himmel und Erde schwebte, zogen zwei Männer ihr die Schuhe aus und machten sich mit ihnen davon. Und die zweite Geschichte ist die aus einem Dorf meiner ostpreussischen Heimat, einem kleinen Dorf, verloren zwischen den Wäldern und Mooren, und es hat wohl nicht viel Böses getan in den vergangenen zwölf Jahren des Bösen. Es wurde erobert und besetzt, und ein paar Wochen nach der Besetzung versammelten sich auf dem kleinen Friedhof und rings um seine Mauern die Überlebenden des Dorfes, Greise, Frauen und Kinder. Man sagt mir, daß es sechshundert gewesen seien. Und diese sechshundert gaben in einer Viertelstunde, gemeinsam ihr Leben von sich. Oder doch den Rest ihres Lebens, weil dieser Rest so war, daß sie ihn nicht mehr tragen konnten. Und die dritte Geschichte ist die von einem Ehepaar in der Provinz Brandenburg, eine Geschichte nicht der Vergangenheit, sondern der Gegenwart, wie es mit einem Freunde über Land ging und drei russische Soldaten es anhielten. Und während der eine den Weg mit der Waffe versperrte, nahmen die beiden anderen die Frau in den nahen Wald ...

Mehr können oder wollen, führt Wiechert fort, die meisten Fragen nicht hören. Sie haben in diesen drei Geschichten das zerstörte Menschengesicht erblickt, — und sie wissen nun, daß es die große Aufgabe der Völker ist, an die Wiederherstellung des zerstörten Menschengesichtes zu gehen. Es ist eine Aufgabe, die nicht von Deutschland allein gelöst werden kann. Wie und aus welcher inneren Voraussetzung heraus eine Lösung überhaupt denkbar ist: das führt Wiechert in dem Kernstück seiner Rede aus, das wir hier wiedergeben.

Lassen Sie uns nicht denken, daß die Dämonen zurückgetrieben worden seien in ihr Reich der Höhlen und der Finsternis, daß ein Land wie die Schweiz es nicht nötig hätte, sich um zerstörte Menschengesichter zu kümmern. In den zwölf Jahren, die vergangen sind, wurde um Höheres gespielt als um ein sogenanntes Großdeutsches Reich, und auch in den zweieinhalb Jahren, die nach dem Kriege vergangen sind, wird um Höheres gespielt als um Wiedergutmachung oder Vergeltung oder Aufbau, oder wie sie es sonst nennen. Es wird auch nicht nur um die Existenz des Abendlandes gespielt, sondern um das Letzte, eben um das Menschengesicht. Denn es ist entbunden worden, was Goethe in der Gestalt des Erdgottes vorausgesehen hat, und es ist nicht eine zufällige Parallele, daß mit

der Zerstörung des Menschengesichtes auch die Zerstörung der Natur Hand in Hand gegangen ist. Daß die Möglichkeit ihrer Zerstörung in die Menschenhand gelegt worden ist und der erste Schein der Apokalypse sein schreckliches Licht über die Erde geworfen hat. Daß die Natur, die von Goethe so tief verehrt, ein Objekt geworden ist, und daß die Existenz, die nackte, leere, angstvolle Existenz des Menschen der einzige Gegenstand der heutigen Philosophie geworden ist.

Glauben Sie doch nicht, daß aus dem Urgrund eines einzigen Volkes das Böse aufgestanden ist. Dieses Volk war nichts als der Bote, der bereitwilligste und schnellste Bote, aber die Botschaft lag auf dem Tisch aller Völker, versiegelt und mit Scheu betrachtet, und es könnte die Zeit kommen, in der andere Völker sich zum Botendienst hergeben. Und glauben Sie doch nicht, daß die Weisheit von Menschen und Regierungen ihr eigenes Land davor bewahrt hat, diesen Bitten der Apokalypse Speise und Trank zu reichen. Ja, ich glaube, daß der Tote, dessen wir heute gedenken, Sie mehr davor bewahrt hat als alle Lebenden. Daß er Zukunft bei Ihnen gefunden hatte, und daß Sie sein Vermächtnis bewahrt hatten, in dieser kleinen, stillen Gemeinde und in tausend anderen. Und weil ich das glaube, spreche ich hier mit einer tieferen Ergriffenheit, als Sie ahnen können. Nicht weil Sie ein neutrales Land waren, sondern weil Sie das zerstörte Menschengesicht bewahrt haben, und es ist fast das einzige Land des Abendlandes, in dem es bewahrt worden ist. Blicken Sie hinaus über Ihre Grenzen, nach Italien oder den Staaten des Südostens und Ostens, nach Frankreich oder Spanien, oder wohin Sie wollen, von meinem Land zu schweigen; wo werden Sie es erblicken, das zerstörte Menschengesicht? Die Zukunft für diejenigen, die an die reine Menschlichkeit glauben?

Ja, es ist wohl wieder einmal die Zeit gekommen, in der diejenigen, die sehenden Auges sind, den Weg der Menschheit an anderen Zeichen ablesen als an denen der Politik oder der Wirtschaft: an den heimlicheren, aber untrügerischen Zeichen der Kunst. Zeiten, in denen die Verheerung Goethes oder Stiffers oder Kellers zum Beispiel ein fester Maßstab ist, als die Zahl der Arbeitslosen. Zeiten, in denen in allen Ländern, auch in dem Ihrigen, die Künstler meinen, daß die Zeit der Freiheit nur deswegen für sie gekommen sei, damit sie ungehindert und unbeschränkt die Spiele ihres Geistes auf die große Leinwand werfen können. Daß nun wieder erlaubt sei, alles zu sagen, während doch noch Goethe und Goethelf wußten, daß in der Kunst nur erlaubt sei, nicht alles zu sagen. Zeiten, in denen das Herz belächelt wird und der Geist als das einzige Element aller Kunst erscheint. Zeiten, in denen der verhängnisvolle Sturz der Menschheit in die ratio aus den letzten magi-

in zerstörten, bildereichen Räumen — und wir sind so sehr geworden vor dem Lauten.

Zur Jahrestagung der Shakespeare-Gesellschaft gab Kardinal Erzbischof Dr. Frings einen Beitrag mit einer geistvollen Studie über Shakespeare und Dante. Prof. Dr. Heuer (Münster) hielt den Festvortrag über „Der Geist und seine Ordnung bei Shakespeare“. Für die ausgeschiedenen Generalsekretäre zur Nedden und Thomas wird in Zukunft bei der Hauptgeschäftsstelle in Bochum eine ehrenamtliche Kraft tätig sein. Die Mitgliederzahl der Gesellschaft beläuft sich zur Zeit auf 3100. Als abschließend für die Anzeigekraft der Klassiker mag aus dem Jahresbericht noch der Hinweis erwähnt werden, daß die Bochumer Bühne in den letzten sechs Spielmonaten 54 Shakespeare-Aufführungen bot (hierbei 38mal „Romeo und Julia“). K. D.

Die Ansprache von Kardinal Erzbischof Dr. Frings

Im vorigen Jahr habe ich mich hier zu Shakespeare bekannt. Dieses Bekenntnis ist zu Dante in Beziehung gesetzt worden. Das gibt mir Anlaß, diese beiden ganz Großen miteinander zu vergleichen, denn ich glaube, beide sind so überragend, daß der Vergleich keinem von beiden wehe tun, aber beider Eigenheit um so deutlicher machen wird.

Dante und Shakespeare stehen beide an der Grenze je zweier Zeitalter: der erstere an der Schwelle zwischen Hochmittelalter und Spätmittelalter. Er hat noch die großartige Zusammenschau des gesamten Universums: Himmel, Erde und Hölle, wie die Hochscholastiker, er besitzt aber auch schon den Sinn für das Konkrete, Einzelne, der schließlich in den Nominalismus führte. Seine Weltanschauung ist theozentrisch. Um Gott, den Dreieinen, kreist der Himmel. Er waltet bis in den tiefsten Grund der Hölle. Aber die Wirklichkeit des Erdendaseins ist nicht zu einem blutleeren Schema verbläßt, sondern glüht auf in satten Farben. Shakespeare hingegen steht an der Grenze zwischen Renaissance und Barock. Zumal die

da Rimini schildert ihre Sünde mit dem einen Vers: „Quel giorno pio non vi leggemmo avanti“. An jenem Tage lasen wir nicht weiter, wo min-destens eine schwüle Situation wohl seitenslang ausmalen würden. Shakespeares Prägnanz ist bekannt: „Schwäche, Dein Name ist Weib.“ „Heilig ist der Schlaf.“ „Ein Königreich für ein Pferd.“ Wer der größere Meister der prägnanten Diktion ist, sei dahingestellt.

Dabei verfügen beide über eine unerschöpfliche Phantasie. Dantes Höllebilder sind erschütternd, die Schilderung des irdischen Paradieses ist von berückender Schönheit. Aber auch Shakespeares Einbildungskraft, gleich einem nie versiegenden Born. In Richard II. erleben wir im vergangenen Jahr die wüdevollen Bilder von den beiden Eilmern, die auf- und niedersteigen, von den tödlichen Wesen, die im Stirnreif der Könige nisten. Der Höhepunkt Shakespearescher Phantasie aber dürfte Romeo und Julia sein. Von der witzigen Schilderung der Frau Map über die tiefeninnige Rede des Bruders Lorenzo von den Kräutern und ihrer Heilkraft, über die unendlichen poetischen Zwiesprache der beiden Titelhelden bis zur erschütternden Friedhofsszene, ist es ein einziges Blüten- und Quallen einer überreichen und doch gebündigten Phantasie.

Wer endlich mehr dramatische Kraft besitzt, ob Dante oder Shakespeare, wer möchte es entscheiden? Der Eintritt ins Inferno, die Szene mit Charon, die Geschichte des Grafen Ugolino sind von atemberaubender Dramatik. Die Begegnung Dantes mit Beatrice im irdischen Paradies ist mit einer seelischen Spannung geladen, die theurgischen in der Weltliteratur sucht; sie ändert ein Gegenstück in der Begegnung Faustens mit Gretchen im Kerker. Shakespeare als Dramatiker zu loben, hieße Wasser in den Rhein tragen, ist er doch der Dramatiker in den zwei Jahrtausenden nach Christus, dem keiner vergleichbar ist.

Den beiden ragenden Größen, die ich verglich, können wir Deutschen vielleicht wagen, Goethe als den unerreichten Lyriker an die Seite zu stellen. Dank sei dem Schöpfer, der Europa ein solches Dreigestirn gönnte!

Nach keine Auf- und Abstiegsentscheidung in Westfalen

Münster und Recklinghausen trennten sich nach erbittertem Ringen abermals torlos

Ein harter und zermürbender Kampf spielt sich vor den Toren der Oberliga West ab. Auch das zweite bis zur Entscheidung durchgeführte Aufeinanderstreffen der beiden westfälischen Anwärter brachte keine Lösung, so daß ein drittes Entscheidungsspiel notwendig wird, das am kommenden Sonntag um 15 Uhr in der Westfälischen Kampfbahn Gladbeck ausgetragen wird. Beide Mannschaften haben sich auf Schiedsrichter Kormannshaus (Bad Oeynhausen) geeinigt.

Kritische Bilanz

WN. — 35 000 Zuschauer gaben den äußeren Rahmen zu dem mit geradezu fieberhafter Spannung erwarteten Kampf ab. Münster und das Münsterland stellten davon ein recht erhebliches Kontingent. Wohl erregte die Neuauflage dieses Kampfes ein besseres Spielniveau, kam aber auch diesmal in den Vorderstufen beider Mannschaften nicht über Bezirksklassenreife hinaus. Eine Steigerung aber brachte trotz der drückenden Hitze das Kampfmoment, das nichts von der Dramatik und Energiegeladenen Spannung missen ließ, die schon den vo. angegangenen Begegnungen ihren unauslöschlichen Stempel aufgedrückt hatten. So kam ein typisches Kampfspiel zustande, das an die Nerven und Kräfte der 22 Akteure Forderungen stellte, die weit über das Höchstmaß normaler physischer Kräfte hinausgingen. Diese Tatsache verdient besondere Würdigung und muß zur kritischen Beurteilung als gerechtfertigter Maßstab ebenso in Betracht gezogen werden, wie der hohe Preis, um den es ging, der diesen Aufprall zu einem fast dramatisch zu nennenden Ringen der Nerven werden ließ. Das entschuldigt manches und läßt den objektiven Betrachter gern manche verkorkete Ballabgabe und ungenutzte Chance vergehen. In der Hintermannschaft und Läuferreihe hatten die Münsteraner ein klares Plus, während Recklinghausen das beweglichere und gefährlichere Angriffsspiel zu stellen hatte, wogegen der Preußenturm, in dem Nowitzki als Ersatzmann völlig ausfiel, geradezu matt und hilflos wirkte.

Preußen im ersten Spielakt eindeutig in Front

Das technisch beste Spiel brachte die erste Halbzeit, in der Preußen einwandfrei und überlegen das gesamte Geschehen gestaltete. Recht böse sah es in diesem Zeitabschnitt für die Männer aus dem Vest aus. Erst von der 40. Minute an gelangen den Recklinghäusern einige gefährliche Durchbrüche, denen von Otto Mierczowski einmal durch Fauten und als er bereits das Tor verlassen hatte, durch unplatzierten Schuß Kneidmann der Erfolg versagt wurde. Vorher hatten Lenz und Letzger zwei klare Chancen vergeben. Lenz erreichte nach einer verpassten Rückgabe an Schillen den Ball und sah nicht, daß Letzger völlig freistand. So schoß er Schillen in die offene Arme. Schüsse von Kieeschulte und Letzger erreichten das Tor, aber die Torhüter des Wiederanstöß brachte zunächst durch vorübergehende Ausfälle von Schulte und Hillebrecht eine kritische Viertelstunde für die Universitätsstädter. In diesen Augenblicken beherrschte aber ein Spieler die gesamte Lage: Preußens Läufer Rickmann. Er war mit Abstand der beste Spieler des gesamten Feldes. Überall, wo



Tor... jubeln schon begeisterte Fußballherzen... Die WN-Kamera schließt — doch um den Bruchteil einer Sekunde später greift Schillen den Ball. Ein Schnappschuß von der ersten Spielhälfte. Photo: Hülbusch.

Gefahr war, tauchte er auf und trat seine Stopperattigkeit wirkungsvoll in Erscheinung. Sechs und acht Rickmannsche Beine schienen sich oft gleichzeitig um den Ball und Gegner zu ranken. Aber dann wurde auch er das Opfer des äußerst unfair spielenden Jesch II, der von Glück sprechen konnte, daß es Schiedsrichter Grote (Fröndenberg) nur bei Verwarnungen ließ. Zwei wundervolle Paraden von Mierczowski nahmen einem Kopfstoß von 41 m x n n und Schüssen von Jesch II die Wirkung. Torlos endete die reguläre Spielzeit.

Ein Abschlussspiel in der Verlängerung

Die Verlängerung sah Recklinghäuser frischer. Verletzungen von Schulte und Hillebrecht, die aus Fouls der Recklinghäuser resultierten, machten sich doch bemerkbar. Nach 10 Minuten wurde Rickmann wiederum vom Platz getragen. In diesem Zeitraum drückten die Recklinghäuser, mächtig angestachelt von ihren Anhängern, 10 Minuten waren gespielt, als der rechte Flügel durchbruch und Jesch II in Abschlussspiel den Ball erreichte und unhaltbar einschob. Doch Grote hatte bereits vorher geiffert. Nach Rickmanns Wiedereintritt erhöhte sich Preußen von dem Druck. Die letzte Viertelstunde nach neuerlichem Wechsel brachte noch mehrere blitzschnelle Szenenwechsel, aber beide Mannschaften boten den beiderseits hilflosen Stürmern keine Gelegenheit. Mit dem Schlußpfiff schienen noch die Würtel zu Gunsten der Preußen zu fallen, als Schillen einen wundervollen Schuß von Letzger nur mit Mühe aus dem linken Torwinkel kühlen konnte. Der Schlußpfiff löste 20 völlig erschöpfte Spieler.

Rot-Weiß Essen hat es geschafft

Als neuen Oberliga-Vertreter präsentiert der Rheinbezirk die GutsMuths-Elf Rot-Weiß Essen, die den Duisburger SV mit 2:0 schlug und

jetzt mit 53 Punkten führt. — Rhénania Würselen schaffte es vor 25000 Zuschauern durch ein 1:0 gegen den 1. FC Köln.

HSV verteidigte den Zonentitel

Sensationelle 1:1-Niederlage St. Paulis. Im Endspiel um die Fußballmeisterschaft der britischen Zone konnte der HSV gegen den FC St. Pauli vor 40 000 Zuschauern durch einen sensationell hohen 6:1-Sieg (2:1) seinen Zonentitel erfolgreich verteidigen. Der alte und neue Meister präsentierten sich in einer ausgezeichneten Kondition, die lediglich gegen Ende der ersten Halbzeit, als die Mannschaft vorübergehend ins Schwimmen geriet, Zweifel aufkommen ließ. In erster Linie verdankte der HSV den überraschend hohen Erfolg dem ausgezeichneten Spiel seiner Finfereinheit, die durch weitläufige und raumgreifende Kombinationen die Abwehr der St. Paulianer immer wieder aus den Angeln hob. Sämtliche Stürmer waren an dem Torerfolg beteiligt. Trenkel und Adamkiewicz die treibenden Kräfte. Die Läuferreihe spielte in ihrer Gesamtheit ohne Tadel, während in der Abwehr Holdt

übertragte. St. Pauli gab nur im ersten Durchgang einen gleichwertigen Gegner ab.

Borussia Dortmund Anwärter auf den 3. Platz. Vor 30 000 Zuschauern erkämpfte sich der westdeutsche Meister Borussia Dortmund durch einen 2:0 (1:0)-Sieg über TSV Borussia die Anwartschaft auf den dritten Tabellenplatz in der Zonenmeisterschaft. Allerdings ist die Bedeutung des Spiels noch umstritten, da der Zonenfußballauschuss ein Entscheidungsspiel um den dritten Platz ausgetragen haben will, während die Beteiligten mit Einverständnis ihrer Verbände auf Hin- und Rückspiel eingestimmt hatten.

Auch Dellbrück und Vohwinkel unentschieden. Die westdeutsche Abstiegsfrage ist zu einem gordischen Knoten geworden, nachdem die beiden Kontrahenten Preußen Dellbrück und TSG Vohwinkel 80 zum dritten Male, und zwar 0:0 unentschieden spielten. Alle Beteiligten waren durch Hitze und Anstrengungen derartig mitgenommen, daß im Einverständnis des Schiedsrichters Overmann auf eine Verlängerung verzichtet wurde.

Waldhof im Endspiel um die „Deutsche“. Das Vorrundenspiel um die deutsche Handballmeisterschaft in Kassel zwischen Fortuna Düsseldorf und Sportverein Waldhof Mannheim endete mit einem 4:3-Sieg der Mannheimer, die in 14 Tagen gegen Hasse-Winterbek das Endspiel bestreiten werden.

Das Münsterländer Turngaufest in Werne

TV Warendorf Mehrkampfmehrer vor TV Münster mit 832,5 : 757,3 Punkten

Werne stand am Samstag und Sonntag im Zeichen der Turner. Rund 1000 Turner und Turnerinnen aus dem Münsterland gaben sich auf dem Turnfest des Münsterländer Turngaues ein Stelldichein. Die Sieger aus 50 Vereinen waren angetreten, um sich die Teilnahmeberechtigung für das Westfälische Bundesturnfest in Hamm zu erkämpfen.

Die Ergebnisse: Deutsche Turnverein-Mehrkampfmehrer: 1. TV Warendorf, 832,5 Punkte. 2. TV Münster 757,3 Punkte. Deutscher Zehnkampfmehrer: 1. Reiter (Gladbeck), 2. Schmidt (Eintr. Rheine), 3. Eller (Eintr. Rheine), deutscher Sechskampfmehrer: 1. Schüller (TV Warendorf), 2. Bongard (TV Gladbeck), 3. Istort (TV Warendorf). Deutscher Fraueneinkampfmehrer: 1. Hauth (TV Warendorf), 2. Schürmann (Gelsenkirchen), 3. Langen (Emsdetten). Deutscher Fraueneinkampfmehrer: 1. Gulp (Recklinghausen), 2. Angely (TV Münster), 3. Brunsman (Eintr. Ahaus). Jugendturner Sechskampf: 1. Schüller (TV Warendorf), 2. Thiesing (TV Gronau), 3. Neunkamp für Männer: 1. Kösters (TV Datteln), 2. Zehnkampf für Altersturner: 1. Hollenbrock (TuS Rheine), 2. Reide (TV Werne), 3. Lebenkamp für Altersturner: 1. Klein (TuS Gelsenkirchen), 2. Dreikampf: 1. Janßen (TV Gladbeck), 2. Thiemann (TV Oelde), 3. Saerbeck (TV Oelde). Jugendturner-Sechskampf: 1. Westphal (TB Burgsteinfurt), 2. Jugendturnerinnen-Sechskampf: 1. Lummer (TV Gladbeck), 2. Jüttgen (TV Werne), 3. Gayk-Schwinn (TV Oelde). Jugendturnerinnen-Dreikampf: 1. Gliedenberg (TuS Heßler).

Müller-Gibken siegen in Rhede

Auf der Rheder Bahn fand am Sonntag ein ausgezeichnetes Rennen statt. Im Hauptrennen, ein Mannschafrennen über 60 km, konnten die beiden Münsteraner Müller und Gibken mit einer Runden Vorsprung vor Gayk-Schwinn einen schönen Sieg herausfahren. Die nächsten Plätze lauffen Kramer-Tiele (Köln), Postler-Schmidt (Bielefeld-Köln), Das Fliegerhauptfahren sah Schwiers als Sie-

ger, es folgten Postler (Bielefeld), Pöpping (Münster) und Müller (Münster). Am Samstag siegte Gibken in Gladbeck vor Müller.

Alemania Aachen in Westfalen ohne Niederlage. Mit Ersatz für Münsterberg und Torwart Heinrich mußte sich der Oberliga-Vertreter Alemannia Aachen gegen den VfB 03 in Bielefeld mit einem 2:2-Unentschieden begnügen. Am Vortage blieben Aachener in Gütersloh gegen den Bezirksverein SVA mit 6:3 erfolgreich.

Adler Münster besiegte Vorwärts Gronau. Im Aufstiegsplayoff in Burgsteinfurt kamen die Münsteraner zu einem knappen 7:6-Sieg. Durch diesen Erfolg ist Adler Münster Sieger in der Runde der Zeitungen. Entrecht Nordhorn schlug TuS Lengerich 7:6. Im Pokalspiel kam Saxonia Münster zu einem klaren 8:0-Sieg über Borussia Rheine. Gesellschaftsspiele: TV Münster 62 : Gronau 09 13:13; Reichsbahn Münster : Reichsbahn Hamm 4:20; Münster 08 : SV Hamm 1:7; Germania Münster : Preußen Münster 2:20; Westfalia Kindershausen : TuS Nordwalde 5:6; Frauen : Reichsbahn Münster : SV Remscheid 2:0; Westfalia Kindershausen : TuS Nordwalde 3:2; Germania Münster : Saxonia Münster 1:1.

Nebelwerfer gewann „Großen Preis von Düsseldorf“

Den großen Preis von Düsseldorf, 60 000 RM, (2200 m) gewann der in diesem Jahre noch ungeschlagene Nebelwerfer unter W. Prinzen vom Gestüt Zoppelbrock gegen den Löwe vom Gestüt Röttgen. 1. Rennen: Rottgen (G. Stelter) vor Diercke (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 2. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 3. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 4. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 5. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 6. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 7. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 8. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 9. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 10. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 11. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 12. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 13. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 14. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 15. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 16. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 17. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 18. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 19. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 20. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 21. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 22. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 23. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 24. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 25. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 26. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 27. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 28. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 29. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 30. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 31. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 32. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 33. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 34. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 35. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 36. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 37. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 38. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 39. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 40. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 41. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 42. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 43. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 44. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 45. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 46. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 47. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 48. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 49. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 50. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 51. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 52. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 53. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 54. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 55. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 56. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 57. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 58. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 59. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 60. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 61. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 62. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 63. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 64. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 65. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 66. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 67. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 68. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 69. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 70. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 71. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 72. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 73. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 74. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 75. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 76. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 77. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 78. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 79. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 80. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 81. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 82. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 83. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 84. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 85. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 86. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 87. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 88. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 89. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 90. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 91. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 92. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 93. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 94. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 95. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 96. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 97. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 98. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 99. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 100. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 101. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 102. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 103. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 104. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 105. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 106. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 107. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 108. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 109. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 110. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 111. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 112. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 113. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 114. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 115. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 116. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 117. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 118. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 119. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 120. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 121. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 122. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 123. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 124. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 125. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 126. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 127. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 128. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 129. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 130. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 131. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 132. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 133. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 134. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 135. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 136. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 137. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 138. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 139. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 140. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 141. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 142. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 143. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 144. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 145. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 146. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 147. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 148. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 149. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 150. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 151. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 152. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 153. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 154. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 155. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 156. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 157. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 158. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 159. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 160. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 161. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 162. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 163. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 164. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 165. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 166. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 167. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 168. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 169. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 170. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 171. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 172. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 173. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 174. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 175. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 176. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 177. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 178. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 179. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 180. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 181. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 182. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 183. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 184. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 185. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 186. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 187. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 188. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 189. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 190. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 191. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 192. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 193. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 194. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 195. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 196. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 197. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 198. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 199. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 200. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 201. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 202. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 203. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 204. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 205. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 206. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 207. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 208. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 209. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 210. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 211. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 212. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 213. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 214. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 215. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 216. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 217. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 218. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 219. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 220. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 221. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 222. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 223. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 224. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 225. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 226. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 227. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 228. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 229. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 230. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 231. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 232. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 233. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 234. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 235. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 236. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 237. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 238. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 239. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 240. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 241. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 242. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 243. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 244. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 245. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 246. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 247. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 248. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 249. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 250. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 251. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 252. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 253. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 254. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 255. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 256. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 257. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 258. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 259. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 260. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 261. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 262. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 263. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 264. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 265. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 266. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 267. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 268. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 269. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 270. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 271. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 272. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 273. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 274. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 275. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 276. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 277. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 278. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 279. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 280. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 281. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 282. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 283. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 284. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 285. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 286. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 287. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 288. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 289. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 290. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 291. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 292. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz 11, 293. Rennen: Salver (H. 20/12, 28. Einsatz